Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ. Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop, nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 65. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 16. (29.) August 1913.

Buchhandlungen, Wiederverkäufer, Kolporteure, Konsumvereine ꝛc. jst5-5

sollten sich **jetzt schon** mit uns in Verbindung setzen, damit sie **rechtzeitig** unsere diesjährigen **Muster** und **Neuigkeiten** zum Herbst und für **Weihnachten** erhalten. **Wir machen Ihnen ein konkurrenzloses Angebot** in Bilderbüchern, Wandsprüchen, Kinderschriften, Kindersprüchen, Sonntagsschulartikeln, Krippen, Spielen, Büchern erzählenden und erbauenden Inhaltes, Jugendschriften, Postkarten, feinsten Künstler- und Leinenpostkarten in allen Sprachen zu allen Gelegenheiten. Glas-Christbaumschmuck, Lametta ꝛc. ꝛc. Wir haben in diesem Jahre **ausschließlich nur Neuheiten zu den niedrigsten Verkaufspreisen mit sehr hohen Rabattsätzen**. Setzen Sie sich **sofort** mit uns in Verbindung, wir teilen Ihnen dann alles Nähere mit, betreffend **kostenloser** Uebersendung einzelner Muster und Uebernahme des **Alleinvertriebes** für Ihre Gegend. Pianos und Harmoniums, erstklassige Instrumente! 10 Jahre Garantie. Fabrikrabatt. Bei energischem Vertrieb, liefern wir Ihnen **Kataloge** über die einzelnen Artikel mit Rubelpreisen und **mit Ihrer Firma** völlig **kostenlos**!

Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg (Германія).

— Zur Einrichtung einer —

Walzenmühle

von 500–800 Pud Tagesproduktion wird ein voller Komplekt Müllereimaschinen verkauft, nämlich:

1 Walzenstuhl „Bühler“ mit 4 geriffel. Walzen 24"×14"; 1 Walzenstuhl „Bühler“ mit 4 Glattwalzen 24"×10"; 1 Walzenstuhl „Luther“ mit 4 geriffelten Walzen 32"×12"; 1 flacher kombinierter dreifacher Plansichter — System Kritschigin; 1 Spitzereimaschine „Ritschmond“; 1 Schmirgelspitzereimaschine „Horizontal“; 2 Triere; 1 Griesputzmaschine; 1 Bürstmaschine mit 3 Bürsten in einem Stahlkorbe; 1 Tarar; Elevatoren und anderes.

Adresse: п. о. Нижнеднѣпровскъ, сел. Половица, Екатер. губ., Новомосковскаго уѣзда, Я. Г. Дикъ.

ajp10-5 Die Maschinen sind auch einzeln käuflich.

Vulkanisierung von Reifen.

Spezielles Erzeugnis.

Die Werkstatt ist mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Die Arbeiten werden von Spezialisten ausgeführt, welche lange Zeit in den besten Fabriken zur Herstellung von Automobil-Reifen gearbeitet haben. Auch vollständig zerrissene Reifen und Kammern werden wieder brauchbar gemacht.

Französische Garage, Simferopol, Jekaterin., Haus Ssarafa. pot18

Ohrloffer Zentralschule.

Am 26. und 27. August Nach- und Aufnahmeexamina, am 28. August Anfang des Unterrichts. Beim Eintritt ist der Geburtsschein und eine Quittung über Einzahlung des Schulgeldes vorzuzeigen. Ohne erwähnte Quittung gilt der Schüler nicht als aufgenommen.

aat3-3 Leit. Lehrer J. Bräul.

Die Aufnahme- und Nachexamen beginnen in der aar3-3

Gnadenfelder Zentralschule

am 21. August, der Unterricht den 26. August l. J. — Die Lehrer.

Sanatorium

Alexandrabad

bei Kitschkas am Dnjepr.

Erholungs- und Heilanstalt

für diätetisch-physikalische Methode nach dem System des Dr. Lahmann.

Eröffnung der Saison am 18. April.

Das Sanatorium ist frisch renoviert und neu ausgebaut worden. Mängel, die sich im Betriebe bemerklich gemacht hatten, sind beseitigt worden und zahlreiche Neueinrichtungen nach dem Muster ausländischer Anstalten eingeführt. Zur Aufnahme in das Sanatorium besonders geeignet sind **Nervenleiden, Stoffwechselerkrankungen** (Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Skrophulose ꝛc. ꝛc.) **Magendarmleiden, Frauenleiden, Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten** ꝛc. ꝛc.

Ansteckende und Geisteskranke werden nicht angenommen. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugeschickt und alle Anfragen prompt beantwortet. — Bahnstationen: Kitschkas und Alexandrowsk. Schiffe gehen von Alexandrowsk und Zarskaja-Pristan 5-mal täglich. Auf telegraph. Verlangen wird ein Automobil zur Bahn geschickt. — Rechtzeitige Anmeldung erwünscht.

Telephon № 280.

pjt32 **Die Direktion.**

Spezielle Heilanstalt für

Siphilis-, Haut- und Harnblasenkrankheiten

mit ständigen Betten, des gew. Assistenten der Klinik der Charkower Kaiserlichen Universität W. N. Jewdokimows u. d. gew. Ordinators derselben Klinik A. A. Hefter

Röntgen-, Licht- und Elektro-Heilkabinett.

Einspritzung der Präparate Ehrlich's „606“ und „914.“

— In der Heilanstalt **beständige Konsultationen der Professoren.** —

pr26-16 Charkow, Торговая ул., уголъ Троицк. пер. Тел. 27-85.

Zentralschule zu Pawlowka

Aufnahmeprüfungen und Nachexamen am 27. August.

Beginn des Unterrichts am 28. August.

ajt3-3 Leit. Lehrer: G. Sawatzky.

Nikolaipoler Zentralschule. Aufnahme und Nachexamen den 27. August, Beginn der Schularbeit den 28. — Unterricht in Algebra; Französisch für Schüler, die später eine Mittelschule besuchen wollen. Dorfschüler mit Zeugnissen werden ohne Examen aufgenommen. Die Lehrer. jsr 4

Spater Zentralschule. Aufnahmeprüfungen und Nachexamen am 26. und 27. August.

Beginn des Unterrichts am 28. August. jss 3-3

Adr.: Спать, Таврич. губ. Lehrer P. Nickel.

— Chortitzer Zentralschule. —

Aufnahmeprüfungen und Beginn des Unterrichts am 2. September. Alle Schüler haben sich zu besagtem Tage einzufinden. Für Schüler, deren Eltern sich nicht an der Unterhaltung der Zentralschule beteiligen, ist das Schulgeld auf 100 Rbl. erhöht worden. aig4-2

Zahnarzt **S. Warschawskij,**

welcher unter Aufsicht der Professoren des K. Berliner zahnärztlichen Instituts gearbeitet hat, ist zurückgekehrt. Kurieren der Zähne und des Mundes. Plombierung. Schmerzlose Zahnentfernung. Einsetzung der Zähne ohne Entfernung der Wurzel und ohne Plättchen. Stiftzähne. Goldene Kronen. Jekaterinoslaw, Prospekt, № 94, zwischen Hotel d'Europe und dem Postamte. ako30-7

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.

Stationäre Kranke müssen beim Eintritt treten ihren Paß vorweisen.

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-** und **Augenkrankheiten** von

Dr. Esau und Dr. Waeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg834

Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.

Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Architekt Ingenieur Otto Lautzky, pkt50-24

vormals Docent für Architektur und Baukonstruktion am Rigaer Polytechnikum empfängt täglich von 8 bis 9 und 5—7 Uhr.

Екатеринославъ, Крутогорная № 9.

Deutsches Krankenhaus in Berdjansk seit dem 15. Februar eröffnet. Dr. **Franz Dyck.** st5026

Feuilleton.

Der Sohn des Türmers.

Erzählung von Martha Eitner.

(Fortsetzung).

Martins Plan war, den Vater zu überraschen. In der Stunde, da das alte und das neue Jahr sich die Hand reichen, eins zum Leben, das andere zum Sterben, wellte er bei Großmutter Marie sein, gerade wie vor einem Jahre. Er wußte, daß von elf Uhr an die Turmtür für die Läuter und Bläser geöffnet war. Er vermutete, daß sein Vater, alter Gewohnheit treu, die letzte Stunde des Jahres in der Nähe der Glocken zubringen würde. Vorsichtig stieg er aufwärts. Als er vor dem letzten Treppenabsatz stand, drang ein Lichtschimmer von oben herab zu ihm.

Er ging weiter.

Ja, da saß der Vater, gerade wie vor einem Jahr, in der Nische, gegenüber von Großmutter Marie. Er trug wieder seinen besten Rock, der mit dem Eisernen Kreuz geschmückt war. Sein Kopf war etwas nach vorn geneigt, aber es war doch anders als damals.

„Ja,“ sagte der alte Türmer jetzt, „ja, ich verlasse euch, ich gehe fort. Es ist mir schwer, aber — der Martin — mein Martin!“

Da wollte Martin sich nicht länger verbergen. Er ging um das Glockengestühl herum zu der Nische hin.

Der Türmer blickte auf. Er schien gar nicht erstaunt, sondern streckte die Hand aus und sagte: „Bist du da, Martin? Komm, setze dich zu mir.“

Martin setzte sich neben den Vater in die Nische. Sie hatten ihre Hände ineinandergelegt und schwiegen still bis fünf Minuten vor zwölf Uhr.

„Vater, darf ich läuten?“ fragte Martin.

Der Türmer schüttelte den Kopf. Er stand auf und sagte: „Nein, heut nicht, Du verstehst mich, nicht wahr?“

Die Hand, die den Hebel in Bewegung setzen sollte, zitterte ein wenig, doch sie wurde fest, als der erste Schlag der Mitternachtsstunde ertönte.

Und jetzt war Großmutter Marie in Bewegung.

Als der erste Puls geläutet war und der Türmer zurücktrat, faßte Martin seine Hand und sagte: „Gesegnetes neues Jahr, Vater!“

„Ja, gesegnetes neues Jahr, Martin!“

„Lobe den Herren,“ erklang es von den Posaunen, und: „Lobe den Herren!“ sagten Vater und Sohn.

Vierzehntes Kapitel.

Es war am achten Januar in der zweiten Nachmittagsstunde. Eine glitzernde weiße Decke lag über der Erde, und am wolkenlosen, blauen Himmel strahlte die Sonne.

Der Oberförster Starke hatte sich eben seinen Pelzrock angezogen, steckte ein kleines Fläschchen, mit Nordhäuser gefüllt, in die Tasche und griff nach den warmen Fuchshandschuhen.

„Wohin, min Alter?“ fragte seine Frau, die auf dem Sofa lag. Sie hatte sich vor acht Tagen den Fuß derartig vertreten, daß vierzehn Tage völliger Ruhe vom Arzt verordnet waren.

„Zunächst zur Wildhütte, Anna. Ich muß nachsehen, ob auch richtig für alles gesorgt ist. Dann werde ich die Anneliese abholen. Sie ist lange nicht draußen gewesen und vergißt am Ende das Heimkommen. Meine Teckel erfrieren sich wohl gar die Läufe. Sie müßte ihnen denn warme Strümpfe angezogen haben, was ihr übrigens zuzutrauen wäre, und — was gibt's?“ unterbrach sich der Oberförster, „weshalb schlägt Tiras an?“

Tiras, der neue Jagdhund, lief bellend bis zur Gartentür, durch welche eben ein Herr eintreten wollte.

„Heiliger Hubertus!“ rief jetzt der Oberförster, die Fuchshandschuhe auf den Tisch werfend, — „sehe ich denn recht? Das ist ja der Doktor Meißner.“

„Doktor Meißner? Nanu, was will der hier?“

„Was er will? Pirschen will er wahrscheinlich. Was ficht ihn an? Das ist doch gegen die Verabredung. Keiner hat uns gewarnt.“

„Grollen hilft hier nichts, mein Alter. Geh ihm entgegen.“

Der Oberförster trat vor die Haustür.

„Ach, Waidmannsheil!“ rief der Ankommende, den Hut schwenkend.

„Waidmannsdank, Doktor! Aber was wollen Sie denn hier im Wald, bei Schnee und Eis? Ich hörte doch noch nie, daß Sie ein Jäger sind.“

„Nur sachte, lieber Freund! Es könnte doch wohl sein. Geben Sie mir vor allen Dingen einen kräftigen erwärmenden Schluck. Es ist ein gutes Stück Wegs vom Bahnhof bis hierher, und Fahrgelegenheit gab es nicht.“

„Hätten Sie sich angemeldet, anstatt wie ein Räuber hier zu erscheinen, so hätte ich Sie abgeholt. Auf solche Überfälle ist man hier nicht eingerichtet.“

Der Doktor lachte und sagte wieder: „Nur sachte, lieber Freund, machen Sie kein solches Cerberusgesicht. Es hilft doch alles nichts.“

„Cerberusgesicht! Hilft doch alles nichts! I nanu! Doch frieren Sie mir hier nicht an. Kommen Sie wenigstens ins Haus!“

„Endlich ein vernünftiges Wort.“

Der Oberförster führte den unerwarteten Gast in seine Stube, nahm ihm Pelz und Mütze ab und sagte: „Jetzt setzen Sie sich, Doktor! Und fürs erste werde ich Ihnen ein Glas Nordhäuser eingießen. Den haben wir Jägersleute immer bei der Hand.“

„Der schadet auch andern Leuten nichts und wird nicht von ihnen verachtet,“ erwiderte der Doktor, das dargereichte volle Glas leerend.

„Und nun erklären Sie sich!“ sagte der Oberförster. „Führt Sie eine besondere Absicht zu uns?“

„Das kann wohl sein. Ich habe erfahren, daß Ihre Frau einen Unfall hatte, und wollte mich nach ihr erkundigen.“

„Nur keine Flausen, Doktor, sondern reinen Wein eingeschenkt! Wissen die Güntersdorfer, daß Sie sich hierher verirrt haben?“

„Um jedem Mißtrauen von vornherein vorzubeugen, habe ich mir ein Geleitsschreiben ausbedungen. Mit einem Oberförster ist nicht zu spassen, wenn man ohne Jagdkarte in sein Revier eindringt. Lesen Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Unterricht in der Nowo-Omsker deutschen höheren Elementarschule für **Knaben u Mädchen** beginnt in drei Klassen am **2. September**. Aufnahmeexamina in alle drei Klassen, sowie auch in die Vorbereitungsklasse finden **am 31. August statt.** ai13-2

Ст. Кулощино (Иртышъ) Сиб. ж.-д., почт. ящ. № 14 Я. М. Гибертъ.

Schönfelder Zentralschule ap57-5

Aufnahme- und Nachexamen am 23. und 24. August.
— Beginn des Unterrichts am 26. August. —

> Das Schicksal kann den stärksten
> Mann zerschmettern,
> Doch seinen eh'rnen Willen beugt
> es nicht.
> Viele sind geboren, in den Sand
> zu kriechen;
> Ein edles Herz muß kämpfen,
> aber siegen!
> Th. Körner.

Oberlicht.

Weiß zur Ernte.

> Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte.
> Joh. 4, 35.

Es gibt für den Landmann kaum eine größere Freude, als am stillen Sonntagnachmittag zu seinem Feld hinauszugehen, wenn die Halme goldgelb sind und die Aehren schwer über dem Acker hängen. Ein solcher Gang ist fast ein zweiter Kirchgang. Denn wer frommen Gemütes ist, wird dabei doch nicht nur denken: liebe Seele, iß und trink und sei guten Mutes, sondern es wird ihm sein, als müsse er demütig sein Haupt entblößen vor dem Geber aller guten Gaben. Es ist kein schöneres und frömmeres Bild als der reife, gottgesegnete Acker. Aber das schöne, herzerfreuende Bild darf nicht bleiben. Schlage die Sichel an, denn die Ernte ist reif! Wo einst der Säemann schritt und dann niemand mehr seither — nein, doch jemand: denn Gottes Spur ging durch die Saaten! — da muß nun des Schnitters schwerer Schritt über die Stoppeln gehen. Er muß! Denn die Zeit ist da.

So hat der Heiland auch einmal an einem reifen Erntefeld gestanden. Er sah die ungezählten Halme mit ihren Aehren des Schnitters harren. Und da stand vor seinem Auge auch ein anderes Feld, weit und groß, reich und köstlich, reif und weiß zur Ernte: das weite, wogende Menschenfeld. Er sah, wie die Menschheit eines reinen bleibenden Glückes harrte, sah sie auf einen Friedebringer warten, wie ein reifer Acker auf seinen Schnitter wartet. Da sprach er das Wort: Siehe, ich sage euch, hebet eure Augen auf und sehet in das Feld; denn es ist weiß zur Ernte! Es klingt daraus die ganze brennende, rettende Liebe des Erlösers und Heilandes der Welt.

Seitdem ist im großen Menschenfeld Erntezeit bis auf diesen Tag. Seitdem trachtet Jesus Christus nach nichts anderem, als uns alle wie volle, reife Frucht einzubringen in die himmlischen Scheuern. Er nimmt es noch ernster damit, als du mit deinem Acker. Läßt er's fehlen am milden Regen und segnenden Sonnenschein seines Wortes? Hat er nicht eine unendliche Geduld mit uns und läßt er uns nicht eine lange Reifezeit? Schickt er nicht Liebe und Leid, daß beides uns dienlich sei, und er uns auf alle und jede Weise nähre, stärke und fruchtbar mache? Alles in allem: an ihm kann es nicht liegen, wenn es im Menschenfeld taube Aehren gibt.

Darum müssen wir uns immer wieder sagen lassen: Sehet zu, bringet rechtschaffene Früchte der Buße! Wir müssen uns immer wieder das tröstliche und zugleich bitterernste Wort des Täufers Johannis ins Gedächtnis rufen: Er hat seine Wurfschaufel in seiner Hand und wird seine Tenne fegen und den Weizen in seine Scheune sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer.

Das Feld ist weiß zur Ernte Und unaufhörlich ist die himmlische Erntearbeit im Gange. Wenn einmal der Acker unseres Lebens an die Reihe kommt, so verhüte Gott, daß er keine Mißernte bringe.

Theodor Körner.

(1813—1913)

Von unserm st. - Mitarbeiter.

(Fortsetzung und Schluß.)

> Der Künstler stirbt, die Kunst soll ewig leben
> Und nichts verblüht, was die Begeistrung sprach.
> Th. Körner.

Th. Körner nahm sich die Worte des Vaters sehr zu Herzen, und nun trachtete er in Wien, wohin er sich im Herbst 1811 begeben hatte, seinem Leben eine andere Richtung zu geben. Im Kreise geachteter Familien, besonders im Hause Wilh. von Humboldts, wurde er ein gesehener Gast. Hier lernte er die wahre Kunst so recht schätzen, hier erkannte er endlich den eigentlichen Beruf seines Lebens und hier entsprossen die meisten, die besten seiner Dichterwerke.

Doch was am wichtigsten in der ersten Zeit seines Wiener Aufenthaltes zu vermerken ist,—hier lernte er die bedeutende Hofschauspielerin Antonie Adamberger, seine spätere Braut, kennen, die einen tiefgehenden, guten Einfluß auf den jungen Dichter ausübte. Sie soll von großer Schönheit und seltenem Seelenadel gewesen sein, so daß es uns nicht wundernehmen darf, daß Körner für sie gar bald entflammte. Aber auch sie faßte eine tiefe Neigung, doch erst nach Monaten sprach sie, dem Drängen des Dichters nachgebend, ihr Jawort.

Körner war überglücklich. Am 20. Mai teilte er dem Vater seine Verlobung mit. In Auszügen sei der interessante Brief wiedergegeben. „Vater, treuer, treuer Freund, ich habe mein Ziel gefunden, wo ich meinen Anker werfen soll, Vater, ich liebe! — Sieh, es ist mein größter Stolz, daß ich mit dieser Freiheit der Empfindung Dir ins väterliche Auge blicken darf und sagen kann, ich liebe, liebe einen Engel! Ich darf es ohne Erröten gestehen, ohne sie wäre ich wohl untergegangen in dem Strudel neben mir. Du kennst mich, mein warmes Blut, meine ungeschwächte Kraft, meine wilde Phantasie: Male Dir dies ungestüme Gemüt in diesem Garten von blühender Lust und berauschender Freude und Du wirst begreifen, daß mich nur die Liebe zu diesem Engel so weit brachte, daß ich keck aus der Schar heraustreten darf und sagen kann: hier ist einer, der sich ein reines Herz bewahrt hat, den noch kein viehischer Rausch der Sinne entweihte. Ich seh' es ein, Vater, ich hätte Dir nichts sagen sollen, als bis Du gesehen hättest, aber — mein volles warmes Herz, das die Sehnsucht nicht bekämpfen kann, seine Seligkeit in die Freundesbrust zu tauchen, riß mich allmächtig fort. Wenn ich je das Glück verdiene, das mich an Tonis Herzen erwartet, hab' ich's nicht Dir, nicht Deiner Liebe zu danken und der guten, edlen Mutter? Ich werde zu weich. Leb wohl! Vater, Du hast einen glücklichen Sohn, und, bei Gott, er will es verdienen!"

Ich zitiere diesen Brief so ausführlich, weil er so prächtig das rührende Verhältnis zwischen Vater und Sohn charakterisiert. Wieviel tiefe Dankbarkeit spricht hier gegen Vater und Mutter! Dank ihnen und der Liebe zu einem edlen Mädchen hatte der Jüngling sich auf heiligem, reinem Boden eines kindlichen Gemüts erhalten.

Mit noch größerem Eifer und Lust arbeitete nun Th. Körner weiter auf dem von ihm eingeschlagenen Kunstgebiete. Eine Reihe von Lustspielen und Dramen stammen aus dieser Zeit. Doch seine ganze Arbeitskraft offenbart sich erst in seinem Meisterwerke „Zriny". Das in sechs Wochen entstandene Stück des Einundzwanzigjährigen rief durch seinen zeitgemäßen Stoff ware Begeisterung hervor und brachte dem Autor außer Huldigungen auch materiellen Erfolg, indem Körner an die Hofburg als Theaterdichter mit 1500 Gulden Gehalt berufen wurde.

Doch die Verhältnisse drängten unaufhaltsam vorwärts. Am 3. Februar 1813 erließ der preußische König seinen Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägerkorps; am 17. März erschien sein „Aufruf an mein Volk", der enthusiastisch vom Volke begrüßt wurde.

Auch Körner wurde von dieser Stimmung hingerissen und entschloß sich, in den losbrechenden Kampf zu ziehen. Schwer war es für ihn, sich von seiner heißgeliebten Braut, von Eltern und Schwester, von den sicheren Lebensverhältnissen loszureißen. In dem bedeutungsvollen Brief an den Vater schrieb er u. a.: „Ich weiß, du wirst manche Unruhe erleiden müssen, die Mutter wird weinen! Gott tröste sie! ich kann's Euch nicht ersparen. Des Glückes Schoßkind wähnt' ich mich bis jetzt, es wird mich jetzo nicht verlassen. — Daß ich mein Leben wage, das gilt nicht viel; daß aber dies Leben mit allen Blütenkränzen der Liebe, der Freundschaft, der Freude geschmückt ist, und daß ich es doch wage, daß ich die süße Empfindung hinwerfe, die mir in der Überzeugung lebte, Euch keine Unruhe, keine Angst zu bereiten, — das ist ein Opfer, dem nur ein solcher Preis entgegengestellt werden darf! — Die Mutter soll mir ihren Schmerz vergeben, wer mich liebt, soll mich nicht verkennen, und Du wirst mich Deiner würdig finden."

Am 15. März verließ Th. Körner nach schwerem Abschied von seiner Braut und den Wiener Freunden die deutsche Kaiserstadt und begab sich nach Breslau, wo sich zu der Zeit die Lützower Freischar formierte, der er sich anzuschließen gedachte. Und nun entstanden Gedichte und Lieder, die ganz dem Zeitgeiste und den Verhältnissen entsprachen. Als Sohn seines Volkes wußte Körner in dessen Herzen zu lesen und Töne anzustimmen, die zur edelsten Selbstverleugnung und höchster Aufopferungsfähigkeit jedes deutsche Gemüt anfeuern mußten.

Am 6. April traf Körner in Dresden ein und verweilte dort, im Kreise seiner Familie, sechs Tage. „Mein Vater war durchaus zufrieden mit mir, die andern weinten," so schreibt er über diesen Aufenthalt. Dann kam die Abschiedsstunde, nach der seine Angehörigen ihn nicht wiedersehen durften: es war ein Abschied für immer. — — —

Unter seinen Lützowern ward der junge Dichter sehr beliebt und gar bald sah er sich zu ihrem Offizier befördert. Mit großer Ungeduld erwartete er den Augenblick seiner Feuertaufe, der noch immer nicht kommen wollte.

Endlich kam es am 17. Juni zu einem Treffen in der Nähe von Leipzig. Die Freischar wurde recht scharf vom Feinde angegriffen. 305 Mann ließen sie tot auf dem Feld. Körner erhielt drei Hiebe über den Kopf und entrann dem sicheren Tode nur dank der Schnelligkeit seines Pferdes. Da er um die Sicherheit der Kriegskasse besorgt war, die er als Lützows Adjutant mit sich führte, so ritt er trotz der großen Schmerzen bei Anbruch der Nacht noch anderthalb Meilen bis zum Dorfe Großzschocher, wo er erschöpft zusammenbrach.

Als Körner am nächsten Morgen erwachte, glaubte er sterben zu müssen. Mit zitternder Hand schrieb er hier in sein Notizbuch das ergreifende „Abschied vom Leben":

> „Die Wunde brennt, die bleichen Lippen beben.
> Ich fühl's an meines Herzens matterm Schlage:
> Hier steh' ich an den Marken meiner Tage.
> Gott wie du willst! Dir habe ich mich ergeben." usw.

Heimlich wurde der schwer Verwundete nach Leipzig gebracht und von dort zu völliger Wiederherstellung nach Karlsbad geschickt. Die brennenden Wunden feuerten jedoch noch mehr Körners Verlangen an, sich sobald als nur möglich mit seiner Schar zu vereinigen.

Am 13. August war Körner schon wieder bei seiner Kompanie, die er in Ratzeburg antraf. Nun fanden Kämpfe bei Lauenburg an der Elbe statt. Dann zogen die Lützower sich nach Mecklenburg zurück, um von hier aus die Kriegsscharen Davouts immerfort zu beunruhigen. Täglich fanden jetzt Zusammenstöße statt.

Am 26. August des Morgens war ein Ueberfall auf einen feindlichen Munitionswagen geplant. Als Lützow mit seinen 200 Mann losbrach, ritt an seiner Seite sein Adjutant, Th. Körner. Auch während dem sich darauf entwickelnden Gefecht ritt er in den ersten Reihen vorwärts.

Da kam eine feindliche Kugel geflogen, sie streifte sein Pferd, dann drang sie in seinen Körper. Leblos sank Körner zur Erde.

Die trüben Vorahnungen, die ihn in letzter Zeit immer mehr erfüllt hatten, fanden hier ihre traurige Bestätigung: Im Kampfe für die Freiheit seines Vaterlandes mußte Körner sein Leben lassen.

Nun schläft er schon hundert Jahre im stillen Mecklenburger Dorf nach kurzem, tätigem Leben den letzten, ewigen Schlaf. — — —

> Wer so für Gott und Vaterland gefallen,
> Der lebt im Herzen seines Volkes fort
> Und kämpft sich oben in das ew'ge Leben
> Und gehet ein in Gottes Herrlichkeit.

Berdjansk,
im August 1913.

Vaterländisches.

— Während einer Ministersitzung kam kürzlich der Regierungsstandpunkt zum Ausdruck, daß die Feier des ersten Mai, die sich allmählich im Arbeitsleben des Proletariats eingebürgert hat, durchaus unstatthaft sei. Daher ist man in Regierungskreisen der Ansicht, daß auf Grund der Gesetzbestimmungen vom 7. Oktober 1908 eine Arbeitniederlegung am 1. Mai in der Ordnung der im Gesetz vorgeschriebenen Punkte administrativ zu strafen ist.

— Der Unterrichtsminister hat eine Gesetzvorlage ausarbeiten lassen, welche den Etat der Lehrbezirksverwaltungen betrifft. Die Vorlage erhöht die Gage der Kuratoren auf 10.000 Rbl., die der Kuratorgehilfen auf 6000 bis 6500 Rbl.; Bezirksinspektoren sollen 5000 Rbl. Gage beziehen und die Zahl der Ämter solcher Inspektoren soll auf 58 erhöht werden. Die Vorlage enthält auch die Bestimmung, daß neue Lehrbezirksverwaltungen in Saratow und Jaroslaw geschaffen und die Verwaltungen des ostsibirischen und des turkestanischen Bezirks umgestaltet werden sollen.

— Der dieser Tage in Petersburg zusammentretende Kongreß der Vertreter des Wasserwegebaus hat die überaus wichtige Frage der Regelung und Verbesserung der Wasserwege im Reich zu beraten. Die Regierung will 60 Millionen Rbl. für den Ausbau der Wasserwege aufwenden und der Kongreß soll als Vorarbeit den Plan der fälligen Arbeiten prüfen, damit die Anweisungen möglichst zweckmäßig verwandt werden. Es ist in Rußland noch sehr viel auf dem Gebiet des Wasserwegebaus zu tun; kaum 4 Prozent aller Wasserwege des Landes sind so ausgebaut, daß sie den Bedürfnissen des Verkehrs genügen, und endlos sind die Klagen der Reeder und Schiffer über die Mängel der Schiffahrtswege im Lande. Es gibt keinen Fluß und keinen Kanal im Lande, der nicht seine die Schiffahrt hemmenden Mißstände hätte, und Jahr für Jahr werden dieselben Klagen über das Versanden der Wasserstraßen laut Selbst die großen Flüsse Wolga, Don, Dnjepr u. a. stehen im Ruf, daß die Schiffahrt auf ihnen großen Hindernissen ausgesetzt ist, da das Fahrwasser stellenweise nicht tief genug ist.

— Die Vorarbeiten für den Bau der Schwarzmeerbahn sind beendet; die Aktien der Schwarzmeerbahn-Gesellschaft sind realisiert und im Herbst dieses Jahres soll der Bau der Bahn begonnen werden, deren Kosten auf 75 Millionen Rbl. veranschlagt sind.

— Im Befinden Utotschkins ist eine bedeutende Besserung eingetreten, die wohl auf die sorgfältigere Pflege zurückzuführen ist, die der erkrankte Flieger im Hospital Aller Leidtragenden genießt. Die Ärzte, die Utotschkin behandeln, sind der Ansicht, daß die Krankheit möglicherweise geheilt werden kann. Wie die „Now. Wr." erfährt, war Utotschkin kurz vor seiner Internierung im Irrenhause nach Terijoki zu Leonid Andrejew gefahren, hatte jedoch in der Villa Andrejews niemand vorgefunden, da alle ihre Bewohner verreist waren. Utotschkin sah sich genötigt in einer Scheune zu übernachten und am anderen Morgen, ohne zwei Tage etwas gegessen zu haben, zu Fuß nach Petersburg zurückzukehren. In Petersburg langte er völlig erschöpft an und erlitt dann den Wahnsinnsanfall.

— Eine französische Kinofirma hat dem Verkehrsministerium ein Gesuch vorgestellt, es möchte der Firma gestattet werden, in Fernzüge der Sibirischen Bahn besonders eingerichtete Waggons einzustellen, die als Kinotheater eingerichtet sind; während der Fahrt sollen diese Theater Vorstellungen gegen den Einheitspreis von 50 Kop. für die Person geben. Falls die Neuerung Erfolg hat, werden jene Kinotheater-Waggons später in alle Fernzüge im Reich eingestellt werden.

Ausländisches.

Holland.

Haag, 21. (8.) August. Auf der Friedenskonferenz wurden folgende Resolutionen angenommen: Der Kongreß fordert, daß die Einschränkung der Rüstungen auf die Tagesordnung der dritten Friedenskonferenz gesetzt werde; der Kongreß protestiert gegen die verderbenbringende Einwirkung der Personen, welche an der Waffenindustrie interessiert sind; der Kongreß empfiehlt den Internationalen Friedensvereinen in Bern, das Projekt eines allgemeinen Übereinkommens bezüglich allmählicher Abrüstung zu prüfen, damit der nächste Kongreß sich mit dieser Frage unter Benutzung des einschlägigen Materials befassen könne.

— 23. (10.) August. Der Friedenskongreß empfiehlt eine Annäherung Deutschlands und Frankreichs und spricht den Wunsch aus, der Streit Englands und der Vereinigten Staaten, den Panamakanal betreffend, möge dem Urteil des Haager Schiedsgerichts unterbreitet werden, falls sich auf diplomatischem Wege keine Einigung der beiden Mächte erzielen läßt. Auch hat der Kongreß sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß die europäischen Finanzkreise die Kriegführenden während des Balkankrieges unterstützt haben.

— Heute vormittag hielt der Friedenskongreß seine Schlußsitzung ab. Der nächste Kongreß wird 1914 in Wien tagen.

Frankreich.

— Am 7. (20.) August ist im Alter von 88 Jahren der französische Staatsmann und Mitglied der Akademie francaise Emile Ollivier gestorben. Ollivier hat als Journalist, Schriftsteller und Staatsmann einen bedeutenden Einfluß auf die Geschicke Frankreichs ausgeübt. Am 2. Januar 1870 betraute ihn der Kaiser Napoleon III. mit der Bildung jenes Ministeriums, das nach heftigen innerpolitischen Kämpfen gegen die von Ferry und Grevy geleitete Opposition nicht zum wenigsten dazu beitrug, daß die spanische Thronfolgerfrage den Anlaß zur Kriegserklärung an Deutschland bildete. Nach dem Sturz des Kaisertums mußte Ollivier nach Italien flüchten, wo er bis 1872 blieb. Er ist dann nicht mehr aktiv in die Politik eingetreten, betätigte sich aber als überaus fleißiger Schriftsteller.

Rumänien.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß bei der bevorstehenden Verfassungsrevision die Ausnahmegesetze gegen die in Rumänien wohnenden Juden für diejenigen Familien aufgehoben werden

sollen, deren Angehörige sich bei der jüngsten Mobilisation der Armee rechtzeitig gemeldet haben. Die Zahl derselben wird mit 15.000 angegeben.

Aussagen der militärischen Befehlshaber bestätigten einstimmig, daß die Juden im Heer sich musterhaft verhalten hätten. Dies hat eine den Juden günstige Stimmung im Lande geschaffen und den Gedanken aufkommen lassen, daß den Juden die vollen Bürgerrechte zu gewähren seien. Die Regierung ist vorsichtig und will zunächst nur den zirka 15.000 im aktiven Militärdienst stehenden Juden die Bürgerrechte geben. Das wäre immerhin ein rühmlicher Anfang zur Aufhebung der Rechtsbeschränkungen für Juden.

China.

Schanghai, 8. August. Die Meldung von der Einnahme Nankings hat sich nicht bestätigt. Die Aufständischen haben die Angriffe abgewehrt und ihre Position gebessert. In der Stadt werden Raubüberfälle verübt.

Balkannachrichten.

Der „Tanin" veröffentlichte am 18. August einen beachtenswerten Artikel, der offenbar bestimmt ist, auf die Einleitung direkter Verhandlungen mit Bulgarien, vielleicht die Entsendung eines türkischen Unterhändlers nach Sofia vorzubereiten. Das Blatt schreibt: „Der jetzige anormale Zustand kann nicht fortdauern; die Türkei kann nicht fortgesetzt eine 250.000 Mann starke Armee an der Grenze unterhalten, während alle anderen Staaten, selbst Bulgarien demobilisieren. Es muß deshalb eine Lösung gefunden werden." Doch würde der Weg, fährt das Blatt fort, wenn man sich den Mächten anvertraute, nach den bisherigen Erfahrungen ein zeitraubender Umweg sein. Es wäre zu wünschen, daß die Mächte sich darauf beschränkten, den Bulgaren zu erklären: „Verständigt euch mit der Türkei!" Die osmanische Regierung ihrerseits müsse Bulgarien in entschiedener Sprache zu verstehen geben, welches sein wahres Interesse ist. Wenn die Bulgaren nicht ganz verblendet seien, müsse ihr Rachegefühl sich gegen die Griechen und Serben richten. Nicht in Adrianopel oder gar Konstantinopel, wohin die Großmächte die Bulgaren niemals vordringen lassen würden sondern in Kavala und Monastir liege die Zukunft Bulgariens. Es wäre unbegreiflich, wenn Bulgarien die bulgarische Bevölkerung Mazedoniens unter fremdem Joch ließe, um den Besitz des von Mohammedanern und Griechen bewohnten Thraziens zu erstreben. Es sei Pflicht der Mächte, die Bulgarien beschützen, die Regierung in Sofia darauf aufmerksam zu machen, daß für die osmanische Regierung der Augenblick gekommen sei, Bulgarien zu freiwilligem oder gezwungenem Verzicht auf Adrianopel zu bestimmen.

Konstantinopel, 8. August. Der griechische Delegierte Dragumis, der in Konstantinopel Verhandlungen wegen der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen und wegen des Abschlusses einer Vereinbarung mit der Türkei führte, ist nach Athen zurückgekehrt; die Verhandlungen werden in Athen weitergeführt werden, wo türkische Delegierte zu diesem Zweck eingetroffen sind.

Athen, 3. August. Vom heutigen Tage ab werden laut einem Übereinkommen der Türkei mit Griechenland die Meerengen für die griechischen Dampfer geöffnet sein. Die Türkei gibt die griechischen Dampfer frei, welche vor der Eröffnung der Kriegsaktionen im Bosporus angehalten worden waren.

— Aus Saloniki wird gemeldet, daß die griechischen Behörden die Stadt Gümüldshina den bulgarischen Truppen, nach Unterzeichnung eines diesbezüglichen Protokolls übergeben haben. Bulgarische reguläre Truppen erschienen vor Xanthi, die griechischen Behörden verlangten die Unterzeichnung des Protokolls über die Übergabe der Stadt, doch weigerten sich die Bulgaren dieses zu tun.

Stadt- u. Landchronik.

Sewastopol, 10. August. Gestern um 1/24 Uhr nachmittags hat S. M. der Kaiser die Schwarzmeerflotte besichtigt und mit Seinem Besuch beglückt: das Schlachtschiff „Georgi Pobedonossez", die Kreuzer „Kagul" und „Pamjat Merkurija" und die Linienschiffe „Rostislaw", „Sinop" und „Panteleimon". Die Abfahrt Seiner Majestät wurde von Kanonensalut und dem begeistertem Hurra der Schiffsmannschaften begleitet. Um 7 Uhr kehrte der Kaiser auf der Jacht „Standart" nach Sewastopol zurück, begeistert empfangen von der großen Volksmenge, die das Ufer der Bucht und den Strandboulevard besetzt hatte.

— Gestern abend war die Stadt prächtig illuminiert. Die Schiffe auf der Reede strahlten in einem Lichtmeer und boten ein feenhaftes Bild. Eine nach Tausenden zählende Menge füllte die Plätze, Straßen und Boulevards. In der Stadt wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Anläßlich des Besuchs Ihrer Kaiserlichen Majestäten haben die örtlichen Behörden verschiedenen administrativ verurteilten Personen die Arrest- resp. Geldstrafen erlassen.

— Heute nachmittag erfolgte in Allerhöchstem Beisein die Einweihung der zur Erinnerung an das 300-jährige Regierungsjubiläum des Hauses Romanow erbauten Kapelle. Nach der Einweihungsfeier besuchte der Kaiser das Marine-Hospital.

Petersburg. Das Budget Petersburgs für das Jahr 1913 ist soeben bestätigt worden. Die Einnahmen und Ausgaben betragen laut Voranschlag 47.210.687 Rbl.

Odessa. Der Minister des Innern N. A. Maklakow hat am 8. August Herrn Pelikan im Amt eines Stadthauptes von Odessa bestätigt. Gerüchtweise verlautet, daß Pelikan sich mit der Bitte, eine Beschleunigung der Bestätigung durchzusetzen, wiederholt und hauptsächlich an Wl. Purischkewitsch gewandt habe. Die Odessaer „Verbändler" bereiten dem aus Petersburg zurückkehrenden „Sieger" einen feierlichen Empfang.

Nishni-Nowgorod. Das Diebswesen auf der Messe nimmt wieder zu, nachdem in diesem Jahre verhältnismäßig wenig gestohlen wurde. Die Diebe des vorigen Jahres waren nämlich bei der Teilung eines Raubes von 13.000 Rbl. in argen Streit geraten und hatten die Messe infolgedessen heuer nicht so zahlreich besucht. Nun scheinen sie wieder organisiert zu sein und die Geheimpolizei wird einen schweren Stand gegen die „Gesellschaft" haben. Ihr erstes Debüt ist der Raub von 5000 R. an hellichtem Tage in einer Bank. Dort entrissen sie einem Kaufmann sein Geld und waren spurlos verschwunden; weder die Absperrung der Bank noch eifriges Nachforschen half. In den Hotels steigen schöne, elegante Damen ab, die die vergnügungshungrigen Kaufleute der Provinz zu sich locken und ihnen dann ihre ganze Barschaft abnehmen.

Chortitza. Die obrigkeitliche Erlaubnis zur Eröffnung der dritten pädagogischen Klasse an der Chortitzer Zentralschule ist erfolgt.

Fürstenland, Olgafeld, 10. August. Seine K. H. der Großfürst Nikolai Michailowitsch besuchte hier seine Güter, ist aber schon weggefahren. Seine Angestellten hatten alle Vorbereitungen getroffen, um es ihm angenehm zu machen. Besonders war für die Jagd gesorgt. Stellenweise mußte die Feldarbeit unterbrochen werden, um nicht das Wild zu verscheuchen. Da es aber öfter regnete, konnte die Jagd nicht nach Wunsch betrieben werden.

Haitschur. Am 10. August wieder ein plötzlicher Todesfall. Gerh. Schröders jüngster Sohn, der im Frühjahr in der Schönfelder Zentralschule das Eintrittsexamen machte, wurde von den Pferden vom leeren Leiterwagen mit der Leine heruntergezogen. Das Querholz, an dem er sich festhielt, hatte sich gelöst, und der Knabe fiel samt demselben zu Boden. Sofort wurde der Arzt geholt, der ungefähr 5 Werst entfernt wohnt. Bei der Untersuchung kam etwas Blut aus dem Munde und — der Knabe war eine Leiche. —ch.

Burwalde. Das Summen der Dreschmaschinen ist verstummt, die Äcker sind leer, und schon zeigen sich schwarze Streifen auf dem Felde. Kaum ist die Frucht des Feldes heimgeholt und unter Dach und Fach gebracht, da zieht der Landmann schon wieder lange, tiefe Furchen im Acker und hofft, seine schwere Arbeit wird im kommenden Jahre belohnt werden, wie die vorjährige jetzt reichlich bezahlt wurde. Der Weizen ergab 8–10 Tschtw. pro Dess., die Gerste 12–14, der Hafer 14–17, der Roggen 7 Tschtw. Einzelne Dess. gaben bis 15 Tschtw. Weizen, was hier früher nicht vorgekommen sein soll. Melonen werden schon gegessen, Wassermelonen wird es wenig und nur spät geben. Mais und Kartoffeln sind gut.

Gedenk der Armen zu aller Frist,
Wenn du von Gott gesegnet bist. —

Im verflossenen Sommer ist an manchen Schulen wieder tapfer gearbeitet worden. So hat auch unsere einige Verbesserungen erfahren: der Fußboden ist neu und gestrichen, die alten Schulbänke sind durch neue, passendere ersetzt worden. Nicht nur das Äußere der Schulen soll anheimeln, sondern auch die Schulzimmer.

Orenburg, 7. August. Das Klappern der Mähmaschinen hat aufgehört und die Dreschmaschinen sind im vollen Gange. Es ist schon einiges Getreide gedroschen und die Täuschung ist nicht gering (es sind viele, die auf 10 Tschetw. von der Dess. rechneten), denn es gibt nur eine mittelmäßige Ernte, d. h. Weizen von 3–5 Tschetw., Gerste besser, von 8–10 Tschetw., Hafer ausgezeichnet, bis 20 Tschetw. Da aber die Bauernkasse vom Weizen abhängt, so wird dieselbe wohl meistens leer sein, und sehr viele Schulden werden unbezahlt bleiben. Das Wetter ist gegenwärtig sehr trocken, obzwar alle Tage etwas Gewölk ist. Der viele und oft starke Wind ist dem Einfahren des ungebundenen Getreides sehr hinderlich. Es sind auch viele Getreide- und Selbstbinder angeschafft worden, selbstverständlich meistens auf — —

W.

Chotin, 10. August. Im Kirchdorfe Britschany wurden von einer Feuersbrunst 20 Handlungen eingeäschert. Der Schaden beläuft sich auf 180.000 Rbl. Es sind Menschenleben zu beklagen.

Archangelsk, 10. August. Die Holzbörse der Gebr. Rynin ist in der Nacht abgebrannt. Der Schaden beträgt eine halbe Million Rbl.

Tiflis. Wie die kaukasischen Blätter berichten, ist auf dem Gute des Kammerherrn Popow, Kelety, eine gewisse Tamara Dshukaschwili im Alter von 140 Jahren gestorben. Sie ist nie krank gewesen und hat bis zu ihrem plötzlich erfolgten Tode alle häuslichen Arbeiten verrichtet. Ueberhaupt sollen in Kelety die Menschen gewöhnlich 100 Jahre alt werden. Das Geheimnis dieser ungewöhnlichen Lebensfähigkeit der örtlichen Bevölkerung liegt darin, daß sich dort zwei Mineralwasserquellen befinden, die derartige Wunderwirkung haben. Wenn man ihr Wasser trinkt und sich in ihnen badet, wird man nie krank. Dieser wunderbare Fleck Erde liegt am Fuße des Kasbek in hohen Bergen, weit entfernt von anderen menschlichen Behausungen.

Wladikawkas. Der Reichsdumadeputierte M. A. Karaulow versandte in die einzelnen Stanizen des Sunshenskischen Rayons Fragebogen mit der Bitte, dieselben auszufüllen und die vielen, das Kosakenleben betreffenden Fragen zu beantworten. Das Resultat dieser Enquete ist nun folgendes: sieben Atamane des Rayons die auf öffentlichen Versammlungen der Kosaken Beratungen zu, haben die vorgelegten Fragen zuließen, werden auf kriminellem Wege zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Charbin, 10. August. Im Waldrevier Bondarenkos, nahe von Jurjan-Po haben Chunchusen große Holzlager im Werte von 50.000 Rbl. eingeäschert. In der Umgegend Charbins tauchen seit einiger Zeit überhaupt immer zahlreichere Chunchusenbanden auf.

Skworzowo, den 1. August 1913. Der Julimonat ist abgelaufen. Er war mehr kühl und windig, zuweilen stürmisch. Besonders stürmte es den 17. und 18. stark von Osten und ging in starken Gewitterregen über. Es schien, als wollte auch dabei der Sturm sich nicht legen, doch endlich nachts hörte es auf. Die letzten Tage waren sehr warm. Gott sei gelobt! Nun dürfen auch bei uns die Mähmaschinen anfangen zu rasseln. Leider wird in diesem Jahr die Ernte nur schwach sein. Heu, im Vergleich zum vergangenen Jahr, wenig. Der Gesundheitszustand ist zufriedenstellend.

Ein kleines Unglück, welches leicht größer hätte werden können, widerfuhr dem hiesigen Ansiedler Johann Neudorf am 16. Juli. Während er mit seinem einzigen Sohn auf dem Wege war, um Gras zu mähen, wurden die Pferde scheu und fingen an davonzulaufen. Der Sohn, welcher vorn auf dem Stuhle saß, fiel herab und wurde, an der Leine sich festhaltend, vor der Maschine hergeschleift. Zum Glück liefen die Pferde, da dort Wald in der Nähe war, gegen einen Baum und kamen zum Stehen. So lief es denn mit einem bloßen Schreck ab. — Den 19. ereignete sich ein anderes Unglück: Ein Kosak von Rowkino übernahm gegen Abend zwei Menschen, die er nicht kannte, nach der Bahnstation Hankino zu fahren. Auf dem Wege ermordeten sie ihn. Seine Frau war vor einer Woche gestorben, er hatte alle Tage in Freuden gelebt, d. h. im Rausch, und nun so ein Ende. Nach 3 Tagen wurde er im Walde gefunden. Die Mörder sind mit einem Pferde und der Teleschka spurlos verschwunden.

Den 23 wurde der reichste Kaufmann unserer nächsten Stadt Petropawlowsk, namens Kasanzew, mit großem Gefolge beerdigt.

P. A.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Zur gefl. Beachtung!

Wir bringen unsern w. Lesern hiermit in Erinnerung, daß der „Bethaniatag" in diesem Jahre auf den 1. September fällt. Einige Gemeinden haben das Übereinkommen getroffen, alljährlich am ersten Sonntage im September nach dem Gottesdienste eine Kollekte zum Besten „Bethanias" zu veranstalten. Es wäre sehr zu wünschen, daß sämtliche Mennonitengemeinden dieser überaus sympathischen Abmachung beitreten wollten. Der Herr aber segne die Spenden an den Gebern und Empfängern!

Die Redaktion.

Unser Religionsunterricht in neue Bahnen geleitet.

(Fortsetzung)

Zur Zeit Jojakins, des Sohnes Jojakims, kam Nebukadnezar zum zweiten Male nach Jerusalem, und nun begann die Massengefangenschaft des Volkes. Auch der König wurde in die Gefangenschaft weggeführt. Die Stadt und der Tempel blieben noch verhältnismäßig unbeschädigt, aber von den heiligen Geräten wurden auch dieses Mal viele nach Babel mitgenommen (Siehe 2 Kön. 24, 8–17; 2 Chron. 36, 9–10).

Im neunten Jahre Zedekias, des Königs von Juda kam Nebukadnezar zum dritten und letzten Male herauf. Jetzt wurde dem Reiche ein Ende gemacht, alles zerstört und niedergemetzelt. Der Oberste der Trabanten Nebukadnezars, Nebusaradan, mußte die letzten Befehle des Königs über Jerusalem ausführen. Die Stadt wurde niedergerissen und niedergebrannt. Auch das Haus des Königs und der Tempel Jehovas wurden, nachdem die letzten Schätze daraus entfernt waren, dem Erdboden gleich gemacht (siehe 2 Kön. 25, 1–17; 22 Chron. 36, 11–21; Jer. 52).

So war das Gericht über Juda vollzogen, und Nebukadnezar war von Anfang bis Ende das Werkzeug in den Händen Jehovas dazu. Das ist es, was wir vor allen Dingen beachten müssen, um das Folgende zu verstehen.

Wir müssen uns hierbei noch daran erinnern, daß Nebukadnezar im Propheten Jeremia ein Knecht Jehovas genannt wird, dem Gott besondere Aufgaben gestellt und eine besondere Machtstellung verheißen hatte. Er war der Auserlesene Gottes zum Gericht über die Völker. Ihm, seinem Sohne und seinem Sohnessohne hatte Jehova den Thron von Babel durch Verheißung zugesichert (Jer. 27, 7). Nabonid dagegen spielt gar keine Rolle in der Geschichte Israels und ist in der Bibel überhaupt nicht erwähnt. Für ihn hat Jehova weder Befehle noch Weissagungen. Und nun sollte Gott einem ganz unbedeutenden Manne und nicht seinem auserwählten Rüstzeuge solche gewaltigen Offenbarungen geben, wie die in den Träumen Nebukadnezars, ja sogar Engelerscheinungen (Dan. 3, 24–25)? Jeder ernstere Bibelforscher sollte wissen, daß das nicht die Art Jehovas ist. Nur seinen Auserwählten gibt Gott höhere Offenbarungen, und Verheißungen sind immer mit besonderen Pflichten verbunden. Schon deshalb allein paßt die Gestalt Nabonids durchaus nicht in das Buch Daniel hinein.

Andererseits müßte es uns auch sonderbar erscheinen, wenn Daniel, dieser große Geist, während der ganzen langen Regierungszeit Nebukadnezars und seiner Söhne ganz unbekannt geblieben wäre. Im 2. Kap. erscheint er noch als ein ganz unbekannter Mann. Er wird überhaupt nicht vor den König gefordert, auch weiß niemand etwas davon, daß er Träume deuten kann. Er muß sich selbst anmelden, ja, sogar selbst zum König hineingehen und um Frist bitten. Auch sein ganzes Benehmen und besonders die Bemerkung, er hätte dem Arioch „mit Verstand und Einsicht" geantwortet, lassen auf seine Jugend schließen. Zur Zeit Nabonids aber müßte Daniel schon ein Mann von über sechzig Jahre gewesen sein. Das widerspricht allen Verhältnissen. Im ersten Kapitel des Buches Dan., wo uns ein kurzer Überblick über sein ganzes Leben gegeben wird, lesen wir, Daniel hätte sich schon zur Zeit Nebukadnezars allen Weisen des ganzen Reiches zehnmal überlegen erwiesen. Sollte da der große König Nebukadnezar einen so hervorragenden Mann, den er, wie wir aus dem ersten Kapitel erfahren, so oft um Rat befragte, nicht schon zu seiner Zeit über alle andern erhoben haben? Von einer Erhöhung Daniels aber lesen wir zum ersten Male im zweiten Kapitel nach der Traumdeutung: „Alsdann machte der König den Daniel groß und gab ihm viele große Geschenke und er setzte ihn als Herrscher ein über die ganze Landschaft Babel und zum Obervorsteher über alle Weisen von Babel." Sollte hier wirklich von Nabonid und nicht Nebukadnezar die Rede sein, so müßten wir auch glauben, daß der größte König der Babylonier den weisesten Mann seines ganzen Reiches der stets in seiner Nähe weilte, weder erkannt noch nach Maß gewürdigt hätte, und Nabonid müßte der erste gewesen sein, der den Daniel richtig beurteilt hätte. Das stimmt aber nicht mit Kap. 1, 19. 20. Andererseits, wenn das zweite Kap. tatsächlich von Nabonid handeln sollte, so müßte zwischen Kap. 1 und Kap. 2 ein Zeitraum von mehr als 50 Jahren liegen. Sollte denn Daniel aus der ruhmreichsten Regierungszeit Nebukadnezars und seiner Nachkommen nichts zu berichten haben? Das wäre doch sonderbar. Auch können wir nicht glauben, daß Jehova seinen getreuen Knecht bis ins Greisenalter hinein tatenlos gelassen haben sollte.

Wenn wir nun noch den Inhalt der Worte Daniels an den König etwas näher betrachten, so können wir leicht herausfinden, an welchen König sie gerichtet waren. Er sagt (Kap 2, 37. 38): „Du, o König, du, König

der Könige, dem der Gott des Himmels das Königtum, die Macht und die Gewalt und die Ehre gegeben hat; und überall, wo Menschenkinder, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels wohnen, hat er sie in deine Hand gegeben und dich zum Herrscher über alle gesetzt ..." Merken wir nicht, daß Daniel hier auf die Erwählung Nebukadnezars hindeutet? Auch finden wir hier einen wunderbaren Anklang an die Worte des Proph. Jeremia die er von Nebukadnezar spricht: „Und nun habe ich (Jehova) alle diese Länder in die Hand Nebukadnezars, des Königs von Babel, meines Knechtes, gegeben; und auch die Tiere des Feldes habe ich ihm gegeben, daß sie ihm dienen. Und alle Nationen werden ihm dienen und seinem Sohne und seinem Sohnessohne, bis die Zeit auch seines Landes gekommen ist, und viele Völker und große Könige ihn dienstbar machen." Und weiter sagt er: „Und es wird geschehen, die Nation und das Königreich, welche ihm, Nebukadnezar, dem König von Babel, nicht dienen und ihren Hals unter das Joch des Königs von Babel nicht geben wollen, selbige Nation werde ich heimsuchen mit dem Schwerte und mit dem Hunger und mit der Pest, bis ich sie durch seine Hand aufgerieben habe." Wer wollte da noch zweifeln, ob die Worte Daniels Nebukadnezar gelten. Nur er konnte damit gemeint sein, sonst niemand.

Außerdem wäre es auch lächerlich, den schon vor dem Verfall stehenden, machtlosen Nabonid „das Haupt von Gold" zu nennen, da zu seiner Zeit schon Cyrus mächtig war und über ganz Kleinasien herrschte. Wer ist wohl das Haupt des israelitischen Königtums? — Doch David! weil er der eigentliche Begründer des Reiches Israel war. So konnte auch nur Nebukadnezar, sonst keiner, das Haupt jenes Weltreiches genannt werden, welches er selbst begründet hatte, und ihm allein gebührte es, an der Spitze der Weltreiche zu stehen.

Im vierten Kapitel des Buches Daniel wird uns von einem zweiten Traum Nebukadnezars erzählt und auch hier ist Daniel der Deuter desselben. Doch tritt er dieses Mal schon nicht mehr als unbekannter Fremdling auf, sondern als Oberster der Schriftgelehrten, und der König selbst sagt zu ihm: „Ich weiß, daß der Geist der heiligen Götter in Dir ist, und daß kein Geheimnis Dir zu schwer ist". Hier haben wir einen Beweis dafür, wie auch später im fünften Kapitel, daß man dem Manne, der sich einmal allen Weisen überlegen gezeigt hatte, ein unbegrenztes Vertrauen entgegenbrachte. Wenn wir nun annehmen wollten, daß das 2. Kapitel von Nabonid handle, wie wäre es denn möglich gewesen, ein Gebot wie die Tötung aller Weisen ausgehen zu lassen, ohne zuvor den weisesten Mann des ganzen Reiches um Rat zu fragen?

Achten wir jetzt noch etwas auf den Inhalt des zweiten Traumes und wir werden auch hier wieder ein genaues Lebens- und Charakterbild Nebukadnezars finden. Das Traumbild ist ein gewaltiger Baum, der immer größer und stärker wurde, bis seine Höhe bis an den Himmel reichte und er bis ans Ende der Erde gesehen wurde. Sein Laub war schön und seine Frucht so zahlreich, daß alle sich von ihm nähren konnten. Tiere ruhten in seinem Schatten und Vögel nisteten in seinen Zweigen. „Und das," sagt Daniel, „bist du, o König, der du stark geworden bist!" Ist das ein Bild Nabonids, dessen zerrüttete Macht vor jeder Gefahr zitterte und dessen Heer in Verbindung mit Krösus von Cyrus schmählich in die Flucht geschlagen wurde? Von ihm könnte man höchstens sagen, er hätte etwas von der Größe seiner Vorgänger geerbt. und nun wurde er immer kleiner und kleiner, bis er endlich mit seinem Reich zusammen unterging. Der im Traum Geschilderte dagegen wurde immer größer und gewaltiger, bis seine Macht endlich die ganze Erde überflügelte. Wie war das aber möglich zur Zeit des gewaltigen Königs Cyrus von Persien, unter dessen Herrschaft sich selbst die Babylonier beugen mußten. Es ist aber, wie schon gesagt, ein getreues Bild Nebukadnezars, der wirklich groß und gewaltig war und die ganze damals bekannte Welt in der Tat beherrschte. Wir sehen, daß auch dieses Kapitel keine Anwendung auf Nabonid finden kann.

Doch wen dies alles noch nicht überzeugen konnte, der möge uns noch weiter folgen, und er soll die schlagendsten Beweise für die Wahrheit der heiligen Schrift haben; die Kritiker aber sollen wieder einmal schmählich zuschanden werden und einsehen lernen, daß es besser ist, die Schrift so stehen zu lassen, wie sie ist, um nicht Gefahr zu laufen, hernach wieder umlernen zu müssen.

Belsazar wird im neuen Leitfaden ein Sohn Nabonids genannt, während die Schrift ihn uns als Sohn Nebukadnezars vorstellt. Das, meint der Verfasser des Leitfadens, sei ebenfalls ein Abschreibefehler. Da muß man sich endlich doch fragen, wie es nur möglich ist, daß ein Abschreiber sich so viel Mal verfehlen konnte. Man könnte vielleicht einmal oder zweimal statt Nabonid Nebukadnezar setzen, was auch schon sonderbar zugehen müßte, aber nun einmal ein Wort dreißigmal falsch abschreiben ohne auch nur einmal wieder richtig zu schreiben — das könnte nur eine absichtliche Fälschung sein. Es ist aber bekannt, daß die Juden beim Abschreiben der heiligen Schriften so genau waren, daß sie sogar die einzelnen Buchstaben zählten, und an eine absichtliche Fälschung der Namen ist bei der beispiellosen Scheu, die sie vor dem heiligen Gesetzbuche hatten, überhaupt nicht zu denken. Und wir werden auch gleich sehen, daß es nicht der Fall ist.

Wie wir vorhin vernahmen, war es Nebukadnezar, der seinerzeit den Tempel zerstörte und die heiligen Geräte, — die silbernen und goldenen Gefäße, und alles was sonst noch wertvoll war, nach Babel wegbrachte. Und nun lesen wir im fünften Kapitel des Buches Daniel: „Der König Belsazar machte seinen tausend Gewaltigen ein großes Mahl und er trank Wein vor den Tausend. Und als der Wein schmeckte, befahl Belsazar, daß man die goldenen und silbernen Gefäße herbeibrächte, welche sein Vater Nebukadnezar aus dem Tempel zu Jerusalem weggenommen hatte, auf daß der König und seine Gewaltigen, seine Frauen und seine Kebsweiber daraus tränken." Das ist ein Wort, mit welchem der Verfasser des Leitfadens wohl nicht gerechnet hat, denn hierin liegt der sicherste Beweis für den richtigen Gebrauch des Namens Nebukadnezar im fünften Kapitel; zugleich aber auch dafür, daß Belsazar kein Sohn Nabonids, sondern Nebukadnezars war. Denn — ist hier von demjenigen Könige die Rede, der die heiligen Gefäße aus dem Tempel zu Jerusalem weggenommen hat, so kann niemand anderes als nur Nebukadnezar damit gemeint sein, und es wäre der denkbar gröbste Fehler, in diesem Falle Nabonid zu setzen. Es widerspräche allen geschichtlichen Tatsachen. Nun wird aber derselbe König „der Vater Belsazars" genannt; so auch in Vers 11. 13. 18. Also kann Belsazar nicht ein Sohn Nabonids gewesen sein. In Vers 13 wird uns der rechtmäßige Gebrauch des Namens Nebukadnezar noch durch eine andere Tatsache bestätigt. Belsazar spricht nämlich davon, daß sein Vater den Daniel aus Jerusalem weggeführt habe; wir aber wissen aus der Geschichte, daß Nebukadnezar ihn bei der ersten Belagerung Jerusalems nach Babel wegführte. Wenn man hier Nabonid setzen wollte, so müßte Nabonid noch vor der Gefangenschaft regiert haben; das aber widerspricht der eigenen Angabe des Verfasser des Leitfadens, der ihn einen Zeitgenossen des Cyrus nennt.

In Vers 11 sagt die Königin zu Belsazar: „Der König Nebukadnezar dein Vater, hat ihn (Daniel nämlich) zum Obersten der Schriftgelehrten, der Beschwörer, der Chaldäer und der Wahrsager erhoben, dein Vater, o König." Dies ist wiederum eine Bestätigung des Vorhergesagten und außerdem noch ein Beweis für den richtigen Gebrauch des Namens Nebukadnezar im zweiten Kapitel. Denn da wird uns gerade die Erhöhung Daniels ausführlich erzählt. Es ist also auch im zweiten Kapitel von demselben Könige, dem Vater Belsazars, von Nebukadnezar, die Rede. Endlich erzählt Daniel im fünften Kapitel dem Könige Belsazar die ganze Geschichte von der hochmütigen Ueberhebung seines Vaters, und wie ihn Gott schließlich gedemütigt habe, — mit einem Wort dasselbe, was wir im 4. Kapitel lesen. So handelt also das 4. Kapitel ebenfalls von dem Vater Belsazars. Belsazar aber war, wie wir eben bewiesen haben, ein Sohn Nebukadnezars. Somit wäre also bewiesen, daß auch im 4. Kapitel nicht von Nabonid sondern von Nebukadnezar die Rede ist. Nabonid paßt nirgends hinein. Auch im 3. Kapitel würden wir bei genauerer Prüfung Nebukadnezar wiederfinden. Allein die Tatsache, daß es zwischen den Kapiteln 2 und 4 steht, welche beide, wie wir eben gesehen haben, von Nebukadnezar handeln, dürfte genügend sein, um diese Annahme zu rechtfertigen.

Wir haben also keine Ursache, uns jener kritischen Behauptungen wegen zu beunruhigen; so leicht läßt sich die Heilige Schrift nicht verbessern. Sie verdient unser völligstes Vertrauen auch in den kleinsten Einzelheiten. Und sollte auch einmal ein babylonisches oder assyrisches Tontäfelchen in scheinbarem Widerspruch zu den Berichten der Heiligen Schrift stehen, so sind wir geduldig genug, die Zeit abzuwarten, bis die Assyriologen wieder etwas Besseres gefunden haben. Die Wahrheit wird nicht zu Schanden werden. Wir müssen uns nur über die Oberflächlichkeit der Kritiker wundern. Wollten sie es etwas ernster mit dem Worte Gottes nehmen, so würden sie nicht in solche Schwierigkeiten geraten. Auch würde manch einer armen Seele die schreckliche Verzweiflung erspart bleiben.

Wenn wir nun aber in einem Lehrbuch, in einem Leitfaden, in einem Führer durch die Heilige Schrift solch ein oberflächliches Verfahren mit dem Worte Gottes entdecken, dann werden wir uns ihm auf keinen Fall anvertrauen können.

(Fortsetzung folgt.)

Für unsere Frauen.

Die Gefahren des Sommers für den Säugling.

Von Dr. Erwin Thomas.

(„Unser Weg.")

Unter allen Jahreszeiten ist unstreitig der Sommer diejenige, welche für die Säuglinge die meisten Gefahren mit sich bringt. Man kann sogar sagen, daß die Sommersterblichkeit der Kinder die Hauptursache der gewaltigen Säuglingssterblichkeit überhaupt ist. Während die Sterblichkeit der Erwachsenen und älteren Kinder im Sommer am geringsten ist, erreicht die der Säuglinge eine beängstigende Höhe: Sie wird von Rietschel auf jährlich 80,000 bis 100,000 im Deutschen Reiche veranschlagt. Die Tatsache, daß also im Sommervierteljahr mehr Säuglinge sterben, als in den anderen, ja unter Umständen als in allen anderen zusammen, bedarf keines näheren Beweises mehr.

Es ist leicht, zu zeigen, daß die Sterblichkeit davon abhängt, ob der Sommer heiß oder kühl war. Noch in frischer Erinnerung ist allen die enorme Säuglingssterblichkeit des sehr heißen Sommers 1911. Nicht nur das, es läßt sich nachweisen, daß, wenn sehr heiße Tage mit kühleren abwechseln, den heißen Tagen sofort ein starkes Steigen der Säuglingstodesfälle auf dem Fuße folgt. Auf Grund dieser Erfahrungen ist es doch wahrscheinlich anzunehmen, daß solche auf einer unmittelbaren schädlichen Einwirkung heißer Temperaturen beruhen. Es handelt sich offenbar um etwas Aehnliches, wie wir es auch bei Erwachsenen beobachten, um einen richtigen Hitzschlag.

Der Hitzschlag ist übrigens nicht zu verwechseln mit dem Sonnenstich. Der letztere entsteht dadurch, daß der Kopf den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist und eine Einwirkung auf die Hirnhäute zustande kommt, während wir Hitzschlag beobachten auch bei bedecktem Himmel, heranziehenden Gewittern, wo die Luft schwül und drückend und die Haut nicht so gut imstande ist, durch Schweißabgabe sich abzukühlen.

Der Luftzug hat einen großen Einfluß auf die Temperatur der Wohnungen. Wo es möglich ist, gegenüberliegende Türen und Fenster zu öffnen, kann damit schon manches Gute geschaffen werden. Wo der Wald oder Anlagen in der Nähe sind, wo die Abendwinde von allen Seiten guten Zutritt haben, also in einzelnen Häusern oder solchen, die in „zugigen" Straßen liegen, ist die Säuglingssterblichkeit geringer. Die abendliche Kühle der Luft ist von gewaltiger Bedeutung. In Städten, welche nahe großen Wäldern oder dem Gebirge liegen, wo es abends so kühl wird, daß man selten ohne Überzieher im Freien sitzen kann, pflegt die Säuglingssterblichkeit im Sommer keine so erschreckenden Formen anzunehmen. Das hat sich z. B. 1911 in München gezeigt, wo auch in den armseligsten Vierteln gegenüber anderen Jahren kein Unterschied vorhanden war. Aus dem Obengesagten geht als natürliche Schlußfolgerung hervor, daß die hohen Wärmegrade in den ländlichen Wohnungen viel seltener sind als in der Stadt. Freilich können ja nicht alle Familien, welche einen Säugling haben, sich den Landaufenthalt leisten, und wenn überhaupt, doch nur während eines Teils der heißen Zeit. Die meisten Städte werden versuchen müssen, durch sinngemäße Anwendung der hier erwähnten Grundsätze für ihren Säugling wenigstens erträgliche Bedingungen zu schaffen. Außer durch Fensterläden, Vorhänge usw. kann man durch Bespritzen der Fenster von außen die Wärme mindern. Man suche ein kühles, schattiges Plätzchen im Freien, und auch etwas Zugluft schadet nichts.

(Schluß folgt.)

Haus- u. Landwirtschaft.

— Fremdkörper in der Haube des Rindviehs. Wie oft verschluckt eine Kuh einen scharfen Gegenstand, wie eine Haarnadel, Stopf- oder Nähnadel, ein Stück Draht, mit dem Schrothaufen, weshalb ich alle Mägde, wenn sie das Füttern besorgen, ermahne, keine Nadeln an sich zu tragen. Wenn solch scharfes Futter aufgenommen wird, gibt es lange Wege, weil sich eine Nadel beim Kauen eher im Maul feststicht, als daß sie glatt abgeschluckt wird. Ist nun solch ein Fremdkörper verschluckt, so ist damit nicht gesagt, daß die Kuh gleich krank werden muß. So lange solche Nadeln sich im großen Pansen mit seinem Zeutner Inhalt aufhalten, tun sie keinen Schaden, denn man findet oft bei fetten Schlachtkühen ein ganzes Museum von scharfem Kram, als Nägeln, Draht, Nadeln, Geldstücken usw., ja einmal wurde ein 20-Markstück gefunden, das der Bauer ein halbes Jahr vorher verloren hatte. Sowie aber eine Nadel aus dem Pansen in die daran liegende Haube (zweiter Magen) gerät, wird die Kuh sofort krank, da die Nadel sich in einem der Quadratfelder der Haube feststicht und eine Wunde erzeugt. Diese Erkrankung gibt sich durch Stöhnen kund. Außerdem ist die ganze Verdauung gestört, es fehlt an Appetit, Wiederkäuen, namentlich an Durst und normalem Kotabsatz. Drückt man unten an der rechten Brustseite die Kuh, so gibt sie sofort einen stöhnenden Laut von sich. Das kommt daher, weil sich hier die Haube befindet, in welcher die Nadel steckt, welche die Entzündung hervorgerufen hat. Letztere ist immer vorhanden, wenn das Thermometer 39—40 Grad Celsius anzeigt und der Puls an Zahl in die Höhe geht, 80—90 und mehr Schläge in der Minute hat und nicht weich wie sonst, sondern hart wird. Ist das der Fall, so hat die Verwundung der Nadel eine Bauchfellentzündung hervorgerufen, indem sie die Wand der Haube durchbohrte. Hier erweist sich der Borax, dreimal täglich einen gehäuften Eßlöffel voll in einer Flasche warmen Wassers gelöst, als wirksames Heilmittel, während ein sonst übliches Abführmittel von Glaubersalz, 1—2 Pfund, die Sachlage verschlimmern würde, da es die Entzündung erhöht. Ist aber kein Fieber vorhanden, das Thermometer normal, 38—39 Grad Celsius, der Puls ebenso, nur 70 Schläge in der Minute, d. h. im Mittel, denn er schwankt beim gesunden Rindvieh von 65—75, so ist 1 Pfund Glaubersalz mit 8 Gramm Brechweinstein, zweistündlich der vierte Teil in Flaschen Wasser gegeben, das richtige Mittel.

(„D. Dorfzeit.")

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Denkmalpflege.

Das schöne Streben, unsere Natur- und Kunstdenkmäler vor Verfall und Untergang zu bewahren, ist binnen weniger Jahre so volkstümlich geworden, daß gegen beabsichtigte oder unbeabsichtigte Schädigungen solchen Gemeinbesitzes sich sofort warnende oder tadelnde Stimmen von allen Seiten erheben. Umsomehr muß man sich wundern, daß noch immer weite Kreise dem Gedanken bewußter Pflege des großartigsten Denkmals deutscher Vergangenheit gleichgültig oder gar ablehnend gegenüberstehen; wir meinen jenes Denkmal, an dem Natur und Kunst in gleicher Weise Anteil haben: unsere Muttersprache. Oder ist sie nicht ein Naturdenkmal von unvergleichlicher Herrlichkeit — aus längst entschwundenen Tagen, in die Gegenwart hineinragend gleich Bergen der Urzeit, und doch voll blühenden Lebens wie die bunte Heide, voll brausender Töne wie das heilige Meer oder der rauschende Bergwald? Ist sie nicht ein Kunstdenkmal von hinreißender Größe — aus mächtigen Quadern zusammengefügt wie die Pyramiden Egyptens, von klassischer Schönheit wie die Tempel Griechenlands, hehr und weihevoll wie die großen Dome am deutschen Rhein? Diesem Geistesdenkmal gegenüber sind wir alle in gleicher Weise verantwortlich, denn es gehört uns allen, und damit haben wir die Pflicht, es zu pflegen, indem wir es vor dem Verfall infolge von Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit, vor der Beschädigung durch Roheit und Zerstörungslust zu bewahren suchen, indem wir dafür sorgen, daß all das Schnörkelhafte, was der Kanzleistil all das Wunderliche, was der papierne Stil dem edlen Bauwerk angeheftet hat, verschwinde, daß der einheitliche Baustil nicht weiter wie bisher durch fremdartige Zutaten entstellt und, was davon nur allzuviel bereits vorhanden, beseitigt werde. Treten wir alle, wie uns der große Sprachforscher Jakob Grimm zuruft, ein in die uns allen aufgetane Halle unserer angestammten uralten Sprache; aber treten wir ein nicht wie Neugierige, Schaulustige, die nach kurzem Aufenthalt wieder zu neuen Eindrücken eilen, sondern wie der Andächtige eintritt in die Hallen des Gotteshauses: mit Liebe zu dem edlen Gute, das uns die Vergangenheit hinterlassen hat, mit Ehrfurcht vor seiner Größe, mit Bewunderung für seine Schönheit,— mit dem festen Entschlusse, allezeit zu wirken und zu kämpfen für ihren Schutz, ihre Pflege!

R. Palleske (Landeshut in Schl.).

Buntes Allerlei.

— Der kinderreichste Vater der Welt. Das Ostseebad Ahlbeck kann sich rühmen, den kinderreichsten Vater der Welt zu besitzen. Es ist der Schneidermeister Eglinski, dem das „Glück" beschert wurde, Vater von nicht weniger als 34 Kindern zu werden. Davon ist die größte Anzahl am Leben, darunter 17 Söhne, von denen 11 beim Militär dienen. Eglinski steht im 54. Lebensjahre und ist bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Ahlbeck von diesem begrüßt worden.

— Durch die Klugheit eines Hundes wurde an einem kleinen oberschlesischen Orte unweit der russischen Grenze ein Beamter vom sicheren Tode gerettet, wie eine Leserin des „Ibis" in der jüngsten Nummer dieses Blattes mitteilt. „Eines Abends — es war schon spät und dunkel —

wartete die Frau dieses Beamten mit Besorgnis auf die Rückkehr ihres Mannes. Statt seiner erschien eine Nachbarin, die darauf hinwies, daß dem Beamten ein Unglück zugestoßen sein müsse, da ihr Hund, der an jenem Abend längere Zeit fortgewesen war, in rasendem Laufe soeben wiedergekehrt sei und unter großer Unruhe immer wieder davonlief. Sobald der Hund wiedererschien, ging die Beamtenfrau mit ihren ältesten Töchtern dem Hunde nach, und nach einer halbstündigen Wanderung hörten sie das klägliche Gewinsel des Tieres, das vor einem am Boden liegenden alten Mann stand und sich bemühte, den hilflos Ohnmächtigen zum Aufstehen zu bewegen. Der alte Mann war Wegelagerern in der Dunkelheit in die Hände gefallen, die ihm seine Geldtasche geraubt und ihn mit armdicken Knüppeln derart geschlagen hatten, daß sie ihn für tot halten mußten, während er, obwohl durch Blutverlust geschwächt, durch die Treue des Hundes noch gerettet werden konnte. Erwähnt sei noch, daß die Räuber den so grausam mißhandelten Beamten auf die Gleise der oberschlesischen Eisenbahn geschleppt hatten, um schließlich den Verdacht zu erwecken, als wäre er vom Zuge zermalmt worden."

— Folgende wahre Hühnergeschichte geschah dieser Tage auf und bei dem Hofe eines einsam am Walde wohnenden Abbauers im Landkreise Celle. Zwölf Küken hatte die alte Glucke und führte sie täglich zweimal in den Wald, was auch die Frau vom Hause warnen mochte und reden vom Habicht und Fuchs und von der „Unglückszahl 13." Aber die leichtsinnigen Küken gehen so lange zum Walde, bis der Sperber kommt. Die Küken waren nun schon erwachsen und recht fleischig. Sie waren vor einigen Tagen wieder auf dem Wege zum Walde, um es noch mehr zu werden. Die Hausfrau saß in der Küche und schabte Rüben zum Mittagsbrot und sann dabei wohl nach, wer die fünf Hähnchen die bei der Glucke waren, sich wohl kaufen würde, da hörte sie lautes durchdringendes Hühnergeschrei, und im selben Augenblick kam die alte Glucke bis in die Küchentür geflogen, gleich als wollte sie Hülfe holen. Die Hausfrau verstand auch gleich die Klage des Huhnes, lief hinaus und sah nun etwa 60 Meter vom Hause auf dem Sandwege sich etwas Weißes im Sande wälzen. Hatte der Sperber sich doch das weiße Hähnchen ausgesucht und es gestoßen, konnte es aber nicht forttragen, weil es schon zu schwer war. Obwohl es stark verletzt war, wehrte sich das Hähnchen doch, das nun von der Frau dem geflügelten Räuber abgejagt wurde und, weil es nicht laufen konnte, in der Schürze mitgenommen werden mußte. Es konnte nicht weiter leben und wurde gleich geschlachtet. Interessant war nun das Suchen der Frau nach den übrigen Küken, wobei die Glucke mit ersichtlichem Eifer half. Jedes der Küken hatte sich im Augenblick des Ueberfalls in der hohen Heide, ja selbst unter Moos und dem Gestrüpp am Wege ein Versteck gesucht und kam erst nach und nach auf Locken und Suchen der beiden Mütter wieder hervor. Und als am Nachmittag Schlafenszeit für die Hühner war, kam das Rührendste für den Beobachter: Die alte Glucke ging vor dem Schlafengehen noch zweimal an den Weg und spähte aus nach der Unfallstelle, gleich als hoffte sie, das weiße Söhnchen sollte kommen. Sie hatte wohl nicht beobachtet, daß es die Frau in die Schürze nahm.

Ein nächtlicher Besuch in einer modernen Sternwarte. Noch in diesem Jahre wird die Berliner Sternwarte ihr Heim auf dem Enkeplatz verlassen, das sie seit vielen Jahrzehnten innegehabt hat. Es ist ein für die Geschichte der Wissenschaft sehr bedeutungsvolles Haus, das nach dem Wegzug der Astronomen der Spitzhacke anheimfallen wird. In der Berliner Sternwarte wurde am 23. September 1846 durch Halle der Neptun, der am weitesten von der Erde entfernte Planet unseres Sonnensystems, entdeckt. Die Auffindung des Neptuns gehört mit zu den größten Taten der Himmelswissenschaft. Denn der Standort des Sterns war schon lange vorher von dem Franzosen Leverrier aus einer Störung in der Bahn des Uranus errechnet worden. Leverrier machte von seiner Uranustheorie dem Berliner Astronomen Halle in einem Brief Mitteilung, und noch am Abend desselben Tages, an dem er den Brief empfangen hatte, fand Halle genau an der von Leverrier bezeichneten Stelle ein Sternchen achter Größe, das bisher auf den Karten gefehlt hatte. Schon am nächsten Tage ließ sich feststellen, daß der Stern seinen Standpunkt verändert hatte, woraus sich seine planetische Natur mit Sicherheit ergab. — Entdeckungen solcher Art sind heutzutage selbst mit den besten Instrumenten vom Zentrum Berlins aus nicht mehr möglich, denn der Dunst, der über der Riesenstadt liegt und die Helligkeit, die die Millionen brennender Lichter an den Abendhimmel werfen, verhindern jede feinere Beobachtung. Aus diesem Grunde zieht die altberühmte Sternwarte hinaus, in einen Vorort, auf den Babelsberg bei Potsdam. Die umfassenden Baulichkeiten sind schon errichtet, und man sieht auch bereits die Kuppeln, die charakteristischen Wahrzeichen aller Sternwarten, sich emporwölben. Die neue Sternwarte wird selbstverständlich neben ihrem vorzüglichen Material an großen Fernrohren mit den besten technischen Einrichtungen ausgestattet werden. Auch Sternbeobachtungen kann man heute nicht mehr ohne Maschinen vornehmen, auch die Bahnen, die in die Himmelsräume führen, werden von der Technik geführt und vorwärts getrieben. — Ein nächtlicher Besuch in einer modernen Sternwarte ist ein unvergeßliches Erlebnis. Man steht unter einer mächtigen Domkuppel. Schwarze Finsternis füllt den Raum ganz aus, und nur aus den hallenden Widertönen der gesprochenen Worte erraten wir die Höhe der Wölbungen über unsern Häuptern. Jetzt schnurrt leise, wie aus weiter Ferne, ein Elektromotor, und ein schmaler Lichtspalt erscheint in der Kuppel. Er wird weiter und weiter, und nun erblicken wir einen viereckigen Ausschnitt des dunkelblauen, fast schwarzen Nachthimmels. Mitten darin steht strahlend und funkelnd ein Stern. Vor dem von ihm beleuchteten Himmelsstück, das der hochgeschobene Schieber in der Kuppel freigelegt hat, reckt sich ein riesenhaft gespenstisches Gebilde vom Grund der Halle auf. Eine mächtige Säule trägt einen schwarzen, gewaltigen Querbalken, der in einer seltsamen Schräglinie hoch nach oben steigt. Es ist das große Rohr der Sternwarte. Wieder rollt ein Motor. Das mehrere Hundert Zentner schwere Rohr beginnt um seinen Hängepunkt zu spielen. Leicht geht es auf und nieder und im Kreise umher, bis das Objektiv gerade durch die Mitte des Spalts hinausblicken kann. Doch die Stellung ist noch nicht ganz richtig. Der Stern, der beobachtet werden soll, steht noch etwas abseits von der Kuppelöffnung. Und nun beginnt der große Hallenbau zu zittern. Eine dritte sehr große elektrische Maschine ist eingeschaltet, und durch ihre Zugkraft fängt die ganze ungeheure Kuppel an, sich zu drehen. Sie besteht ganz aus eisernen Platten und hat ein Gewicht von vielen Tausend Kilogramm. Bald hört das Gedröhne auf, das Fernrohr wird langsam nachgerichtet. Aus den verschiedenen Skalen, die daran sind, kann der Gelehrte, der die Beobachtungen ausführen will, ohne durch das Rohr zu schauen, genau erkennen, ob der zu beobachtende Stern genau im Mittelpunkte des Objektivs steht. Diese Skalen sind sehr notwendig; denn vorläufig ist es ganz unmöglich in das Fernrohr zu blicken. Das Okular befindet sich viele Meter über dem Fußboden, und man kann sich garnicht erklären, wie das Auge des Gelehrten dahin gelangen wird. Doch da hat man die Zahl der in einem modernen Observatorium untergebrachten Maschinen richtig geschätzt. Wieder ein Druck auf einen Hebel und eine große Bühne, auf der viele Apparate und auch der Beobachtungsstuhl aufgestellt sind, fährt langsam heran. Wenn das Podium unter dem Okular angelangt ist, kommt noch ein fünfter Schalthebel daran, der den Stuhl genau so hoch emporhebt, daß das Auge des Beobachtenden die Linse erreicht. Und nun ist nur noch ein sechster Elektromotor in Bewegung zu setzen, der die Planke mit dem Stuhl etwas nach vorn schiebt, womit dann endgültig die günstigste Position erreicht ist. Wenn nun die Beobachtung beginnt, bleibt es im Kuppelraum weiter finster. Nur eine einzige Lampe beleuchtet das Zifferblatt der astronomischen Uhr. Ganz leise tönt ein Surren durch den Raum. Es kommt von dem Drehwerk her, das das Fernrohr beeinflußt, um seine Stellung von der Rotation der Erde unabhängig zu machen. Denn da jeder Punkt der Erde seine Position zu dem zu beobachtenden Stern nach ewigen Gesetzen ständig ändert, wäre sonst immer von Zeit zu Zeit ein Nachrücken erforderlich. Mit Hilfe all solcher Einrichtungen und mit Unterstützung noch vieler anderer genialer erdachten Instrumente wird man nun bald in Babelsberg die Himmelsbeobachtungen aufnehmen, und wir wollen hoffen, daß den Berliner Gelehrten an ihrem neuen Arbeitsort Taten gelingen, die der berühmten Entdeckung des Neptun im alten Berliner Hause würdig an die Seite gestellt werden können.

F. 1 K. (Quellwasser).

— Entweder — oder: Eine vornehme Dame reiste jüngst auf der Eisenbahn. Der Zug fuhr bei ziemlich starkem Gefälle abwärts. Als sie das merkte, wurde ihr bange. „Herr Kondukteur", fragte sie den eben eintretenden Schaffner, „was geschieht, wenn der Zug ins Schießen kommt?" „Die Bremse wird stärker angezogen." „Und wenn sie bricht?" „Die Doppelbremse." „Und wohin kommen wir, wenn auch diese versagt?" „Madame, entweder in den Himmel oder in die Hölle, je nachdem es bei uns aussieht." Das war offenbar eine gute Antwort und ein gutes Radikalmittel die Dame zum Schweigen und zum Nachdenken zu bringen.

— Mißverständnis. Bekannter (zum jungen Zahnarzt): „Wie geht's Geschäft?" — Zahnarzt: „Für den Anfang ganz gut! Es war der hunderste Zahn, den ich dieser Bäuerin soeben ausgezogen habe!" — Bekannter: „Unmöglich: Wieviel Zähne hat sie denn?"

— Das kluge Mädchen. Bureaufräulein, das aus den Ferien zurückkommt, zum Chef: „Kann ich noch eine Woche Urlaub haben?"

Chef: „Warum denn?"

Fräulein: „Ich möchte mich gern verheiraten."

Chef: „Ja, warum haben Sie das aber nicht schon während des Urlaubs getan?"

Fräulein: „Ach, ich wollte mir die Ferien nicht verderben."

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-lutherische Jesuskirche.
Sonntag, 19. August.
Lesegottesdienst. — Beginn 10 Uhr morgens.
Mittwoch, den 21. August.
11 Uhr morgens Schulweihe.

Mennonitisches Bethaus.
Sonntag, den 19. August.
Gottesdienst — Ält. L. Sudermann. — Beginn 10 Uhr morgens.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thiessen.

Suche Stelle als
Lehrer
aag 6-4
in einer Schule, wo Zeugnis nicht erforderlich ist. Habe 4 Klassen der Chortitzer Zentralschule beendigt, und bin dann 4 Jahre Lehrer gewesen. Adresse: п. о. Хортица, Екат. губ., с. Долинскъ, Арону Нейфельдъ.

Elfriede Glöckler,
Schülerin des St. Petersburger Konservatoriums, erteilt im Laufe des Schuljahres 1913/14 ab August
Klavierunterricht.
Berdjansk, Primorskaja 10.

Technikum, Jekaterinoslaw
(Technische Kurse).
Abteilungen für **Maschinenbau, Elektrotechnik** und **Bautechnik**. Das Technikum hat eine reich ausgestattete mechanische Werkstätte, ein Elektrotechnisches Laboratorium, Lehrmittel für Physik und Chemie.
Die **Aufnahme** von **Neu-Eintretenden hat begonnen**. Beginn des Semesters 5. September. Programme und Prospekte sind von der Kanzlei des Technikums unentgeltlich zu beziehen.
Adresse: Екатеринославъ, Технические Курсы В. Х. Коробочкина.
Телеф. 8—74. jjk17 15

Lehrer
gesucht für eine Schule von 20—25 Schülern.
Adresse: Никополь п. о. Ек. г., Новософіевскому сельск. стар. Я. Вилеръ.
aia3-2

ajk3-3 **Schülerinnen**
der mittleren Lehranstalten, der zweiklassigen deutschen Schule, sowie der Kochschule usw. finden Aufnahme bei Frau A. v. Törne, Бердянскъ, Пушкинская, домъ лютер. церкви, кв. № 1.

Es wird ein **Lehrer** oder eine **Lehrerin** mit Zeugnis für eine bestätigte Schule gesucht. Klavierunterricht wäre erwünscht, nebenbei.
Dietrich Rempel.
aio3-1
П. о. Канова, Терская область.

ati2-2
— Ohrloffer Zentralschule. —
Die Aufnahme- und Nachprüfungen an der umgestalteten und umgebauten Ohrloffer Zentralschule auf Sagradowka finden am 30. und 31. August statt.
Der Unterricht beginnt am 2. September.
Die Anmeldungen sind an den Leiter der Schule O. Weingart zu richten.

Состоящие въ вѣдѣніи Министерства Народнаго Просвѣщенія
Курсы Бухгалтеріи В. М. МАКУРИНА
преподават. бухг. въ Коммерч. уч. Симферопольск. Купеческ. О-ва, Симферополь. Лазаревск. ул. соб. д. Начало занятій съ 39 группой 27 августа. На курсахъ преподаются всѣ предм. необходим. для бухгалтерск. дѣятельн. Курсы существ. 19 лѣтъ. Нѣсколько сотъ окончивш. курсы служатъ въ мѣстахъ, получая отъ 400 до 8000 р. жалов. въ годъ.
Программа и услов. выдаются и высыл. по почтѣ—безпл. jrp10-6

Unter dem Handels- und Industrieministerium stehende
Buchhalterkurse — M. L. Gurwitsch,
Simferopol, Gouv. Taurien, Dworjanskaja, neben dem weibl. Gymnasium.
Zu den Kursen werden Personen beiderlei Geschlechts zugelassen, die gut russisch sprechen und rechnen können.
Unterrichtsgegenstände und Statuten der Unterrichtsgegenstände:
Buchhalterei und Korrespondenz — M. L. Gurwitsch; Handelsrechnung — H. S. Usun; Gesetzkunde — D. P. Beresansky; Kalligraphie — H. J. Tosunow.
Personen, die nicht eine zulängliche allgemeine Vorbildung haben, werden auch speziell unterrichtet in russischer Sprache. Die Kurse wahren 5 Monate. Preis 60 Rbl.
Personen, die den Kursus beendigen, erhalten Zeugnisse. app4-4
Beginn des Unterrichts am 1. September. Genaue Auskünfte und Programme gratis.

Wünsche meine Hälfte der in dem russischen Dorfe Семеновка, sieben Werst von der Bahnstation „Гавриловка," Süd-Bahn gelegenen
ati10-2
Schlichtmühle nebst Oelpresse
zu verkaufen. Einrichtung: zwei Vier-Walzenstühle, zwei Steine, Hirseschälen usw.
Adresse: п. о. Гавриловка, Харьковск. губ., село Семеновка, Д. Д. Редекопъ.

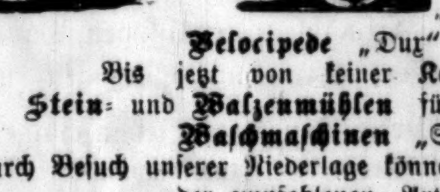
Aufträge erstmalige und Ergänzungsanleihen auszuwirken, sowie die Abwicklung von Schulden auf schon verpfändeten Landgütern
in allen Landbanken
(Reichs-, Adels-, Bessarab.-Taurisch., Chersoner-Semstwo, Charkower ꝛc.)
und ebenso Sachen in Liquidationen, bei Abtarierungen, Landvermessungen, faktische und juridische Wiedereinsetzung in angefochtenen Besitz
— übernimmt zur Ausführung —
ч. п. **Н. РОДІОНОВЪ**, Симферополь,
В.-Петропавловская ул., № 13 (угловой домъ).—Адресъ для писемъ Почт. ящикъ 30
ajj3-3 телеграммы Николаю Родіонову.

Wünschen unsere in dem russischen Dorfe Semenowka, nahe an der Bahnstation Кирилловка, Ек. ж.-д. gelegene
Dampfschlichtmühle nebst Oelpresse zu verkaufen.
apg10-5
Einrichtung: zwei Vierwalzenstühle 32"×14," drei 1/4 Steine, ein Plansichter 2 Burate usw. Mahlrayon sehr gut.
Adresse: п. о. Семеновка, Ек. г., Давиду Ивановичу Пеннеру.

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeiserne Sparherde. jk59

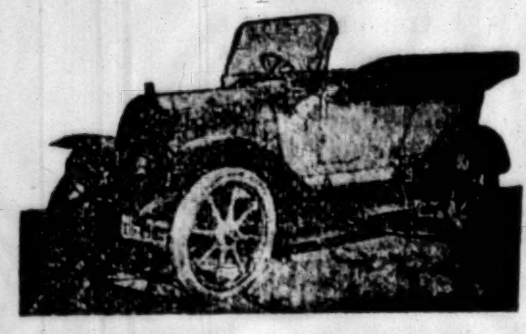
Verkaufe Banat-Saatweizen, der diesjährigen Ernte, gezogen aus im Jahre 1911 aus Ungarn verschriebenen
jkp5-5 **Original-Banatsaat.**
Trocken, rein und ohne Brand. Preis 1 Rbl. 40 Kop. franko St. Akmonai.
П. о. Акмонай, Южн. ж.-д., д. Огузъ-Тобе Ф. Я. Федерау.

Farbe- und Tapeten Magazin **Sch. Steinbock**
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus der Erben Lipawski, № 27, Telep. 5-71.
Erhalten Tapeten
der neuesten Muster in großer Auswahl.
— Preiskourante kostenlos. — jtr1210

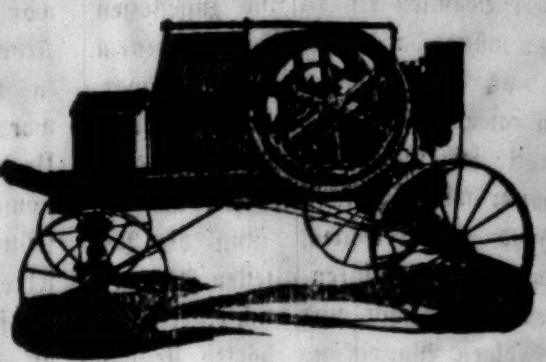
БЕРЛIЭ

Weltruf genießen die Automobile „Berlie," neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!
Öl der Vacuum Oil Co.
— Reifen —
„Prowodnik" und „Kontinental"
Velocipede „Dux" und „Rossija"
Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.
Stein- und **Walzenmühlen** für Landwirte und Mühlen
Waschmaschinen „System Krauß".
Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.
Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, Бердянскъ. r849

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Mein Sohn, mache Geschäfte mit Leuten, die anzeigen, denn diese sind intelligent, Du wirst nie dabei verlieren. Benjamin Franklin.



Motorpflüge: „Oil Pull" | Petroleum und Naphtha-Motore speziell für Landwirtschaft: „Bavaria"



Erstklassige Automobile „Windhoff."

Dampf- und Pferdedreschmaschinen verschiedener Marken.

— Kataloge und Kostenanschläge auf Verlangen. — Wiederverkäufern Rabatt. —

Handelshaus G. J. Steininger u. Co., Berdjansk, Gouv. Taurien.

Abteilung in Jekaterinoslaw, Воскресенская ул. № 26. pao39

Gute eiserne Kochherde bei

Heinrich Janz, Alexandrowsk.

aai5-1

Pianos „Julius Tusti."

1) **Kabinettpianinos** in moderner Ausstattung (schwarz), 7 Oktaven, 1 Ar. 14 Wersch. hoch . . . . . Rbl. 400.—

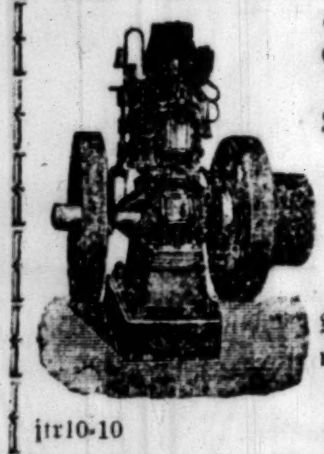
2) **Salonpianinos** elegant ausgeführt (schwarz), 7¼ Oktaven, 2 Ar. 2 Wersch. hoch Rbl. 500.—

jap25-14

Pianos „Dörner." Äußerst solide und elegante Ausstattung, (schwarz, Eiche dunkel, oder Palisander) 7 Oktaven, 1 Arschin 12 Wersch. hoch, weicher und doch starker Ton . . . . . Rbl. 650.—

Handelsvermittler **J. H. Janzen**, Post **Orlowo**, Taurien.

Торговый посредникъ **Я. Г. Янценъ**, п. о. **Орлово**, Тавр. губ.



Johann Petr. Wiens, Omsk

Postfach № 52.

Lager und Vertretung der vervollkommensten Fundament- und transportablen (Lokomobile) Zweitakt Naphtha Motore

„Triumph."

Bester und einfachste Motoren für Landwirtschaft und Industrie. Arbeitet mit einfachem schwarzem Naphtha.

jtr10-10 Verlangen Sie bitte Preislisten.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos

— Jahres-Verkauf über 3000 Instrumente. —

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland. 15

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Auskunft gratis durch: „Union" Brüssel, Boulev, Bockstael 185. (Auslandsporto). jsp13-3

Die Wodjanaer (Gnadental) Dorfsgemeinde, Kreis Werchne-Dnjeprowsk, wünscht ihren jrg!010

braunen Zuchthengst

(Halbblutardene, 8 Jahre alt, 2 Arschin 4 Werschock hoch) zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich jederzeit bis zum 15. August beim Dorfsältesten melden.

Suche Stelle für sofort oder später — als —

Schlossermeister

oder Gehilfe, praktisch gebildet. Anfragen unter Adresse г. Бердянскъ, Тавр. губ. Торговая Лицманъ, jrs1210 Петру Ив. Гялле.

Kinderfrau

wird gesucht zu einem Kinde von 1¼ Jahr. Offerten erbeten per Adresse: п. о. Нью-Іоркъ, Екат. губ., at15-3 Петру Абр. Гаммъ.

Suche Anstellung als aa35-4

Maschinist

— bei Dampfmaschine. —

Adresse: Дружковка, Екатер. губер., кол. Варваровка, чер. Сергѣевскую вол., Генриху К. Пауль.

---

atg3-3

Anzeige!

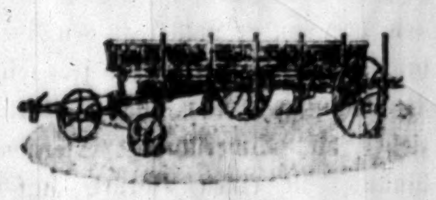
Neun Werst westlich von der Eisenbahnstation „Nelgowka", unweit des Dorfes Rudnerweide, ist ein wohleingerichtetes Landgut von 400 Dess. guter Schwarzerde zu verpachten, 20 Dess. Obstgarten, ein Bienenstand von 200 Stöcken Dodona-Blata, eine Milchfarm, aus 30 Kühen bestehend, die eine gute Einnahme bieten, mit allem leblosen Inventar, 12 Pferden und allen wirtschaftlichen Baulichkeiten Auf Wunsch kann das Pflugland auch besonders gepachtet werden. Naheres: Postabteilung Gnadenfeld, Gouv. Taurien **General Lipowaz** oder persönlich auf dem Landgut selbst.

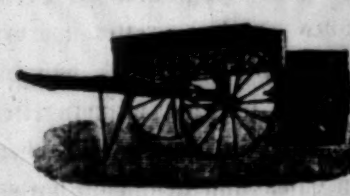
Tausende dauernd zu verdienen, Geistige Mitarbeiter. Damen und Herren jeden Standes allerorts sofort gesucht. Keine Nachnahme, keine Lotterie, nur geistige, reelle Arbeitsleistung zu Hause. Anfragen befördert gratis und franko: „Globus", Brüssel, Bd. Militaire 129. Auslandsporto! sk2611

Heinrich D. Neufeld,

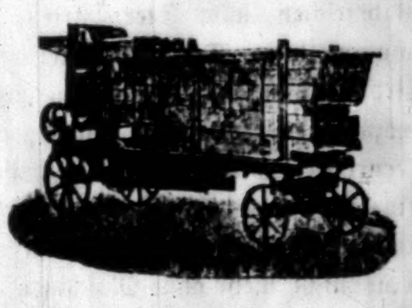
(früher Klassen und Neufeld).

Sostjewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

32 Preiskourante gratis.

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

— und —

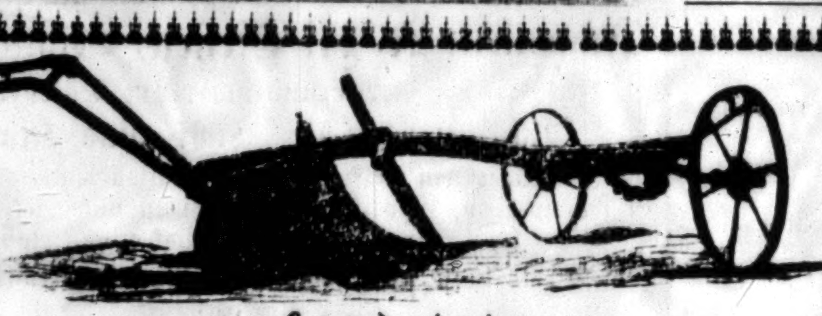
Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 64



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.

62-e. — Preis-Kourant gratis. —

WIE ES GEMACHT WIRD

Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 cop. Marke). Unser ausführlicher Prospect gibt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnöthig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst— u. ehrenhaft. Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu thun.

Томасъ Г. Виттакъ Кюнау и К°, СПБургъ, Невскій, 40/42. 334K

alj 1

Gesellschaft

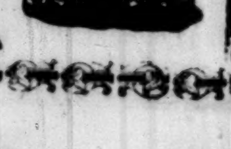
„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

65

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.



Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

— Die besten —

ausländischen Betteinschüttzeuge,

garantiert daunendicht, stark in soliden **waschechten Farben** und zu **mäßigem Preise**, sind stets bei mir zu haben. Briefliche Aufträge werden pünktlich und akkurat ausgeführt und können per Post mit Nachnahme des Betrages gesandt werden. Muster werden auf Wunsch zugesandt.

Heinr. Dück, Post Altonau, Taurien. tjp2625

Niederlage von Eisen

pir 38

der Gesellschaft

L. A. Judelsohn & A. B. Skomarowskij,

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus der Erben M. Sch. Judelsohn.

Balken zweimal eingebrannte, **Schewellen, Schienen** für Eisenbahnen und Bergwerke, **Röhren, Draht, Sorten** — **Eisen** Universalblech 2c.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.